Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 50 (1941)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 4
Basel, 23. Januar 1941

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 4
Bâle 23 janvier 1941

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—. vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins

Erscheint jeden Donnerstag

Fünfzigster Jahrgang
Cinquantième année

Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts.; réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.
ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.–, trois mois fr. 4.–, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr. 50; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques postaux No. V 85

Bevorstehende Neuordnung der Zuteilung von rationierten Lebensmitteln an kollektive Haushaltungen

Einführung von Mahlzeitencoupons

Das Eidgenössische Kriegsernährungsamt (KEA) hatte Ende letzten Jahres den Organisationen des Gastgewerbes einen Entwurf über eine Neuordnung der Zuteilung von rationierten Lebensmitteln an kollektive Haushaltungen, verbunden mit der Einführung einer Mahlzeitenkarte, zur Vernehmlassung unterbreitet. In seiner letzten Sitzung befasste sich der Zentralvorstand SHV eingehend mit der neuen Vorlage und nahm zu dieser für die weiteren Verhandlungen mit dem KEA Stellung, worüber wir bereits in Nr. 2 berichteten. In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Wirteverein und anderen Organisationen der kollektiven Haushaltungen wurden sodann gemeinsam Ergänzungsvorschläge ausgearbeitet, die nun vergangene Woche in einer Konferenz unter dem Vorsitz von Herrn Dr. J. Käppeli, Chef des KEA, zur Sprache kamen.

Die Versammlung war sich voll bewusst, dass, je länger der Krieg andauert und die Versorgungslage sich schwieriger gestaltet, eine Neuordnung des Rationierungssystems in kollektiven Haushaltungen nicht umgangen werden kann. Die bisherige Regelung der Zuteilung von rationierten Lebensmitteln beruhte auf der Voraussetzung einer relativ günstigen Versorgungslage, die sich seit Mitte letzten Jahres infolge vermehrter Einfuhrschwierigkeiten wesentlich veränderte. Das KEA hatte seinerzeit bei Einführung der Rationierung unter allen Vorbehalten den Wünschen des Gastgewerbes entsprochen, die Bezüge von rationierten Nahrungsmitteln auf einfache Weise vornehmen zu können, indem vorläufig von einer Abgabepflicht von Lebensmittelcoupons für eingenommene Mahlzeiten in Gaststätten abgesehen wurde. Die zur Zeit noch gültige Rationierungsmethode hatte sich im Prinzip bewährt, obschon die monatlichen Zuteilungen von Nahrungsmitteln auf Grund des Vorjahresbedarfes seit Mitte letzten Jahres sehr starken Kürzungen unterworfen waren. Eine Neuordnung drängt sich aber immer mehr auf, da noch andere Momente ausschlaggebend sind.

Das KEA strebt namentlich die Erreichung folgender Ziele an:

1. Eine Doppelversorgung in dem Sinne, dass derjenige, der über genügend Geldmittel verfügt, die herabgesetzten Rationen seiner persönlichen Lebensmittelkarten durch vermehrten Besuch der Gaststätten wettmachen kann, muss ausgeschaltet werden. Es ist dies eine sozialpolitische Frage, die mit zunehmender Verschärfung der Rationierung an Bedeutung gewinnt.

2. Im Interesse der Landesversorgung sind weitergehende Einsparungen an rationierten Lebensmitteln im Gesamtverbrauch des Landes anzustreben.

3. Die Kontrolle der Bezugsanträge der kollektiven Haushaltungen muss gerechter, zweckmässiger und genauer gestaltet werden.

4. Sodann ist eine bessere Anpassung der Zuteilungen rationierter Lebensmittel an den von Monat zu Monat differenzierten Bedarf der kollektiven Haushaltungen notwendig.

5. Die Neuordnung soll unter Berücksichtigung der obgenannten Erfordernisse auf einer einfachen Grundlage, welche die kollektiven Haushaltungen möglichst wenig belastet, aufgebaut werden.

Diesen Zielsetzungen wird man sich in Anbetracht der Versorgungslage und des Ernstes der Zeit nicht verschliessen können, obschon durch deren Verwirklichung vom Gastgewerbe erneut grosse Opfer verlangt werden. Die nun einmal eingetretenen Verhältnisse zwingen die Behörden zu schärferen Rationierungsmassnahmen, und es scheint uns deshalb unumgänglich zu sein, dass das Gastgewerbe im Interesse des ganzen Landes mit allem Verständnis den kommenden Neuerungen entgegensieht, zumal letztere auch einige Vorteile im Vergleiche zum bisherigen Zuteilungssystem mit sich bringen. Anderseits darf aber nicht ausser acht gelassen werden, dass für das Gastgewerbe, das unter den Folgen des Krieges bereits schon durch einen grossen Frequenzausfall und durch die fortwährend steigenden Produktenpreise und Gestehungskosten aufs schwerste betroffen wird, es keine Kleinigkeit bedeutet, neue kriegswirtschaftliche Lasten auf sich zu nehmen.

Sollen die vom KEA angestrebten Ziele gesamthaft erreicht werden, so wird es nämlich notwendig werden, auch in den kollektiven Haushaltungen die Abgabepflicht von Kartenabschnitten einzuführen, denn nur so lässt sich eine Doppelversorgung der Gäste ausschalten und eine gerechte Zuteilung von rationierten Nahrungsmitteln an die Gaststätten herbeiführen.

Schon während des letzten Weltkrieges mussten in kollektiven Haushaltungen von Gästen Lebensmittelcoupons abgegeben werden. Damals hatte man nicht wie heute nur eine einzige Lebensmittelkarte, sondern beinahe für jedes rationierte Nahrungsmittel eine besondere Karte mit kleinen und kleinsten Coupons. Für die Gaststätten bedeutete das seinerzeitige System eine ausserordentliche Belastung, nicht nur durch den mühevollen Einzug, das Ordnen und Umtauschen der Coupons, sondern auch indirekt durch einen fühlbaren Umsatzrückgang in den Konsumationen. Das KEA hat nun aber die Absicht, nicht mehr die während des letzten Weltkrieges praktizierte Methode anzuwenden. Es liegt in seinem Bestreben, das Gastgewerbe möglichst wenig zu belasten und einen „Papierkrieg" mit vielen kleinen Coupons zu vermeiden. Aus diesen Gründen ist ein ganz neues, auf einfacher Grundlage aufgebautes System, durch die Schaffung einer einheitlichen Mahlzeitenkarte, vorgesehen.

Das System der Mahlzeitenkarte besteht grundsätzlich darin, dass ein Kontrollcoupon für eine eingenommene Mahlzeit dem Gastwirt abgegeben werden muss, der gleichsam pauschal die Abgabe von Einzelabschnitten der persönlichen Lebensmittelkarte dieser oder jener rationierten Waren ersetzt. Innerhalb einer kollektiven Haushaltung kann durch die Menufestsetzung erwiesenermassen unschwer ein Ausgleich erzielt werden. Die eingenommenen Mahlzeitencoupons dienen als Grundlage zur näheren Beurteilung der monatlichen Bezugsanträge des kollektiven Haushaltes. Die Bezugskontrolle und die Anpassung der Zuteilungen an den differenzierten Bedarf durch die Mahlzeitencoupons wird damit auf einfache Weise ermöglicht. Durch Umtausch einer halben oder ganzen Lebensmittelkarte in eine halbe oder ganze Mahlzeitenkarte wird eine Doppelversorgung ausgeschaltet. Damit ergeben sich auch grosse Einsparungen im gesamten Landesverbrauch von rationierten Nahrungsmitteln.

Auf die Einzelheiten des Mahlzeitenkartenprojektes, wie z. B. über den Kartenbezug, die Couponsverwendung und das neue Zuteilungssystem von Rationierungsausweisen an die kollektiven Haushaltungen usw., können wir heute noch nicht näher eintreten. Wir werden aber demnächst darauf zurückkommen, sobald mit dem KEA alle Details bereinigt und definitiv festgelegt sind.

Sämtliche Organisationen der kollektiven Haushaltungen, die sich mit diesem neuen Projekt zu befassen hatten, erblicken in der vorgeschlagenen Methode die beste Lösung, die den Verhältnissen entsprechend getroffen werden kann. Dem KEA gebührt besonderer Dank, dass es sich alle Mühe genommen hat, eine für alle Beteiligten günstige Regelung zu suchen und den gastgewerblichen Verbänden Gelegenheit gab, sich zu der Vorlage äussern zu können. Auf diese Weise war es möglich, noch verschiedene Wünsche in bezug auf die Details der Durchführung anzubringen, bei deren Berücksichtigung sich gewisse Nachteile vermeiden lassen, ohne die Zielsetzungen des KEA zu beeinträchtigen. Sollten sich im Laufe der praktischen Durchführung der Neuregelung unvorhergesehene Schwierigkeiten einstellen, was wohl bei dem genau durchdachten Projekt kaum der Fall sein dürfte, so wird man auch diese auf irgendeine zweckmässige Art wieder beseitigen können.

Die Einführung der Mahlzeitenkarte ist vorläufig auf den 1. April 1941 vorgesehen.

Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: **Private Zimmervermietung — Umstrittene Heizungsentschädigung — Ist das Hotel für Orchester lohnersatzpflichtig? — Neuregelung der Entschädigung für militärische Unterkunft — Aus dem Leserkreis.**
Seite 3: **Ehrung langjähr. Hotelangestellter.**
Seite 4: **Fremdenverkehr im November — Kleine Chronik — Kriegswirtschaftl. Massnahmen und Marktmeldungen.**

Ablösung der Neujahrsgratulationen

Exonération des souhaits de Nouvelle Année

Übertrag	Fr. 643.—
Hr. J. Gauer, Hotel Schweizerhof, Bern	„ 20.—
Hr. Gérard Kraft, Grand Hotel, Florenz	„ 20.—
Total	Fr. 683.—

Der Totalbetrag von Fr. 683.— ist dem Mitglieder-Unterstützungsfonds zugewiesen worden. Allen Gebern hiermit unser herzlichster Dank.

Le montant total de frs. 683.— a été versé au fonds d'assistance pour les sociétaires. Nous remercions cordialement tous les donateurs.

Basel, den 20. Januar 1941.

Schweizer Hotelier-Verein
Zentralbureau.

Rationalisierungsmöglichkeiten in der Hotellerie

Auf eine Rundfrage des Fremdenverkehrsverbandes über Möglichkeiten zur Förderung des Fremdenverkehrs und Hebung des Hotelgewerbes ging u. a. auch ein eingehend gehaltener Vorschlag des Zürcher Verkehrsdirektors über die Belebung des Fremdenverkehrs ein. Diese Darlegungen befassen sich allerdings in der Hauptsache mit dem Fremdenzentrum St. Moritz, so dass die vorgetragenen Anregungen, die auf die dortigen lokalen Sonderverhältnisse abstellen, nicht ohne weiteres allgemein schweizerische Gültigkeit haben. Verschiedene der aufgezählten Vorschläge sind aber allgemeiner Natur und verdienen eine nähere Prüfung durch die an der schweizerischen Fremdenverkehrswirtschaft nächst interessierten Kreise. Die nachfolgende stichwortmässige Aufzählung soll nur zum eingehenderen Studium des Exposés veranlassen. Sie vermag vielleicht auch einen Gedankenaustausch unter unseren Lesern anzuregen.

Vorerst eine kritische Bemerkung zur einleitenden Feststellung, dass die Hotellerie in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg den grossen Fehler begangen habe, die Schulden nicht abzutragen und keine Reserven zu bilden. Es muss überraschen, dass diese im Publikum wohl stark verbreitete Auffassung auch noch von Verkehrsfachleuten vom Format des Verfassers des vorliegenden Vorschlages geteilt wird. Wir verweisen nur auf das Gutachten des Institutes für Wirtschaftsforschung, das zur Feststellung kommt, dass die Hotellerie in den meisten Fällen schon im Durchschnitt normaler Jahre keine Möglichkeit mehr hatte, Abschreibungen und Fremdzinsen ganz herauszuwirtschaften. Dort wo die Verhältnisse günstiger lagen, wurden auch Reserven angelegt, sonst wäre die Hotellerie ja gar nicht in der Lage gewesen, den ersten Weltkrieg zu überstehen und dessen Nachwirkungen standzuhalten. Diese Bemerkung vorausgeschickt kommen wir zu einigen der wichtigsten Punkte dieser Vernehmlassung.

Umstellung der Luxushotels auf Schweizerkundschaft

Da die zahlungskräftige und verwöhnte Auslandskundschaft bis auf weiteres fehlt, soll die ganze Betriebsführung so vereinfacht werden, dass es wirtschaftlich tragbar wird, Preise von 15—25 Fr. pro Tag zu verrechnen, zu welchen Ansätzen Schweizer Kundschaft gewonnen werden könnte. Die Öffnung der geschlossenen Luxushotels sei wirtschaftlich gerechtfertigt, sobald die reinen Ausgaben der Betriebsführung geringer sind als die bei geschlossenen Hotels auflaufenden Kosten. Die dagegen aufkommenden Bedenken, dass damit nur eine Umlagerung von Gästen von anderen Orten nach St. Moritz erreicht werde, möchte Herr Dr. Ith mit der Überlegung beschwichtigen, dass einzig aus Hotels mit schlechter Einrichtung und unbefriedigender Führung eine Abwanderung zu befürchten sei, die dem guten Ruf des Schweizer Gastgewerbes nur dienlich sein könne, da die von einer Abwanderung bedrohten Unternehmungen genötigt seien, sich entweder den besseren Leistungen anzupassen oder ihre Häuser endgültig zu schliessen. Diese Problemstellung ist aber wohl deshalb allzu einfach, weil nicht ohne weiteres eine Gewähr dafür besteht, dass die Kundschaft der durch die Abwanderung betroffenen Häuser dann auch tatsächlich die deklassierten und angepassten ehemaligen Luxushotels aufsuchen wird, da ja bekanntlich auch die gutgeführten Häuser der mittleren Preislage weitgehend unter ungenügenden Frequenzen leiden, also noch reichlich Fassungsvermögen aufweisen, um die einen Wechsel vornehmenden Gäste aufzunehmen. Gesamtschweizerisch betrachtet wird es also doch wohl nur auf eine Umlagerung, nicht aber auf einen Zusatz der Frequenz herauskommen. Für einen einzelnen Fremdenort wie St. Moritz mag die Umstellung der bisher teuersten Hotels auf mittlere Preise freilich eine gewisse Belebung des Geschäftes mit sich bringen. Zudem bleibt der Erfolg dieser Massnahme solange, wenigstens teilweise, in Frage gestellt, als die private Zimmervermietung das Gastgewerbe hemmungslos konkurrenzieren kann.

Verbilligung der Reisekosten durch teilweise Rückvergütung der Billetauslagen

Die Idee, den Gästen bei einem Mindestaufenthalt von 7 bis 10 Tagen einen Teil der Billetauslagen zurückzuvergüten, hat etwas Bestechendes für sich. Das jetzige Ferienabonnement der SBB basiert ja bekanntlich auf ähnlichen Überlegungen. Für die Hotellerie aber kaum tragbar ist der Vorschlag, dass nicht die Bahnen allein, sondern mit ihnen die Hotels einen Teil dieser Verbilligungsaktion auf sich zu nehmen hätten. Dadurch würden die bereits herabgesetzten Pensionspreise eine weitere indirekte Reduktion erfahren, die dem Hotelier bei der eingetretenen Verteuerung der Warenkosten nicht zugemutet werden kann, jedenfalls dann nicht, wenn diese Rückvergütung so bemessen ist, dass sie auch einen wirklichen Anreiz für Ferienleute darstellt. Ob der gegenwärtig in dieser Richtung vom Kurverein St. Moritz unternommene Versuch den erwarteten Erfolg zeitigt, bleibe bei der kaum ins Gewicht fallenden Prämie von fünf Franken dahingestellt. Zudem ist dieses Geschenksystem wegen der daraus entstehenden Konsequenzen sehr gefährlich. Es gibt bekanntlich noch eine Reihe von Fremdenverkehrsgebieten, die ebenfalls unter zu hohen Fahrpreisen auf der Zufahrtsstrecke leiden. Wallis, Tessin, Puschlav usw. sind hiefür typische Beispiele. Fände der Versuch von St. Moritz Nachahmung, so würde jede Region alle Anstrengungen machen, die andere auszustechen, was auf ein Preischaos und einen Preisdruck hinauskäme, der, gesamthaft betrachtet, unheilvoller wäre als die durch den Krieg bedingte Frequenzschrumpfung.

Einrichtung einzelner Gebäudeteile zu Apartment-Wohnungen

Dieses Projekt hat vieles für sich. Es wäre denkbar, dass durch die Vermietung von Zimmergruppen als Apartment-Wohnungen (mit oder ohne Bedienung und mit oder ohne Mahlzeiten) der illoyalen Konkurrenz der Privatchalet- und -wohnungsvermietung gesteuert wer-

den könnte. Solange aber die Abgabe von Privatquartier keiner behördlichen Regelung und Konzessions- sowie Abgabepflicht unterstellt ist, könnten die Privatlogisvermieter durch einen weiteren Preisabbau einen Preiskampf heraufbeschwören, der aller Voraussicht nach zuungunsten der Hotels ausfiele. Auch ist zu bedenken, dass gerade in Saisonplätzen die Vermietung von ganzen Apartments nur für wenige Wochen in Frage käme, in welcher Zeit bei Spitzenverkehr manche dieser Zimmer zu besseren Bedingungen abzugeben wären. Das Kernproblem der Saisonhotellerie liegt eher in der absolut ungenügenden Zimmerausnützung in der Vor-, Nach- und Zwischensaison. Die Nachfrage nach ganzen Zimmergruppen als Kleinwohnungen wird sich aber nur gerade in jenen Wochen auswirken, da die Besetzung der Hotels an und für sich schon eine bessere ist, so z. B. über die Weihnachts- und Neujahrstage, im Februar oder von Mitte Juli bis Mitte August. Die Abgabe von Zimmergruppen könnte wirtschaftlich dann die erwünschte Besserung bringen, wenn dadurch eine bessere Durchschnittsbesetzung bzw. eine bessere Verteilung der Gäste auf die ganze Saison verwirklicht würde. Die Mieter von Wohnungen wollen aber ihre Ferien eben auch gerade dann verbringen, wenn an einem bestimmten Ort „etwas los ist". Immerhin ist der Vorschlag einer Prüfung wert und dürfte seinen Zweck eher erfüllen als die

Rationellere Ausnützung der Hotelzimmer

Diese soll dadurch erzielt werden, dass Gästezimmer mit Salons und weiteren Nebenräumen in eigentliche Familienwohnungen umgewandelt werden, indem der Salon zum Schlafzimmer für Kinder oder Eltern ummöbliert wird. Kommt diese Lösung aber nicht einfach auf eine Vermehrung der Bettenzahl hinaus, die es ja gerade zu verhindern gilt?

Im übrigen sind solche provisorische Anpassungen von Nebenräumen an die Bedürfnisse von Gästefamilien durchaus nichts Neues. Schon bisher hat sich der Hotelier ohne weiteres bereit gefunden, das Ameublement von zusammenhängenden Zimmern so umzugruppieren oder zu vervollständigen, dass dem Wunsche von Familien, beieinander zu wohnen, entsprochen werden konnte. Im Endeffekt wird durch die vorgeschlagene rationellere Ausnützung der Hotelzimmer in all jenen Betrieben nicht viel erreicht, wo Gästezimmer zur Genüge oder gar im Überfluss vorhanden sind, so dass also bestehende Salons keine zusätzliche Belastung bedeuten. Dies wäre nur dann der Fall, wenn wegen dieser Nebenräume der Nachfrage nach Unterkunft nicht entsprochen zu werden vermöchte.

Einsparungen auf allgemeinen Unkosten und Betriebskosten

Diese sollen erzielt werden durch:

a) Abbau der Lichtverschwendung z. B. bei Kronleuchtern. Wenn die Gäste die Reduktion der Beleuchtung insbesondere in den grossen Gemeinschaftsräumen nicht als Knickerei unangenehm empfinden sollen, so wird ein dauerndes und befriedigendes Resultat nur mittelst Ersatz der Leuchter durch zweckmässigere Beleuchtungskörper erreicht werden. Es fehlt aber heute meistens am Kapital für solche Neumontagen.

b) Einsparung von Warmwasser durch Mischboiler. Dadurch wird ohne Zweifel eine übermässige Abzapfung heissen Wassers vermieden. Aber auch das setzt zum Teil Neuanlagen voraus, die recht kostspielig ausfallen mögen. Die gegenwärtigen Einschränkungen der Warmwasserabgabe sorgen wenigstens teilweise für die auf diesem Gebiete erwünschten Einsparungen.

c) Einsparung an Blumenschmuck. Hier liessen sich etwelche Beträge ersparen. Der Blumenschmuck stammt aber vielfach aus dem eigenen Garten, der vorwiegend dem Gemüseanbau dient und wo nur, mehr als Zugabe, noch einige Blumenbeete gehalten werden. In verschiedenen Betrieben wird die Blumenzucht in grösserem Ausmass betrieben, weil daraus durch Blumenverkauf zusätzliche Einnahmen zu erzielen sind, wobei dann noch genügend Schnittblumen für den eigenen Bedarf abfallen.

d) Einsparung an Tisch- und Bettwäsche. Die angeregte Standardisierung der Wäsche nach Grösse und Qualität dürfte das Wäschebudget fühlbar erleichtern. Voraussetzung hiezu wäre das Einvernehmen mindestens aller Hotelbetriebe auf einem Platz und Konzentration des Bezuges auf wenige Lieferfirmen.

e) Einsparungen auf Geschirr und Glas. Durch sorgfältigste Auswahl dieser Artikel nach Form und Fabrikationsart liesse sich der Bruch mancherorts noch einschränken. Dies gilt besonders für Gläser mit dünnem Stiel oder bruchempfindlichen Übergangsstellen zum Fuss oder Kelch. Auch durch die Weglassung der Monogramme auf Geschirr und Glas können die Kosten der Neubeschaffung herabgesetzt werden. Diese Vorschläge haben aber mehr Zukunftswert, da in den gegenwärtigen Zeiten die Anschaffungen auf ein striktes Minimum beschränkt werden, Grossbezüge also die Seltenheit bilden.

f) Einfachere Mise-en-place, einfachere Bedienung, Ausschaltung der en-place-Bedienung. Diese Postulate decken sich mit den aus unseren Kreisen seit langem erhobenen Forderungen. Ohne indirekten Zwang und eine Allgemeinverbindlichkeit z. B. der einzuhaltenden Minimalpreise oder ohne durch die Kriegswirtschaft diktierte Sparmassnahmen wird es aus Angst um den Gast kaum dazu kommen, hier positive Ergebnisse zu erreichen. Auch darf unter den eingeführten Massnahmen die Pflege der Gastlichkeit, das oberste Prinzip und die eigentliche Aufgabe des Gastgewerbes, nicht zu kurz kommen.

Rationalisierung der Veranstaltungen

Der Rat, von kostspieligen Veranstaltungen abzusehen, deren wirtschaftlicher Ertrag und Propagandawert in keinem Verhältnis zu den Aufwendungen steht, wird in der Jetztzeit schon deshalb auf fruchtbaren Boden fallen, weil die Voraussetzungen für die Durchführung solcher Anlässe gänzlich fehlen. Der Propagandawert früherer Veranstaltungen dieser Art ist aber wohl höher einzuschätzen als viele andere Aufwendungen für Verkehrswerbung mit weniger nachhaltigem Erfolg.

Die Winterpferderennen von St. Moritz z. B. oder die dort abgehaltene Winterolympiade haben doch sehr viel zur internationalen Geltung des Ortsnamens beigetragen, der zu einem Weltbegriff geworden ist. Ausländische Stationen wie etwa Garmisch-Partenkirchen oder Cortina d'Ampezzo verdanken ihren Ruf auch nur Anlässen von grösstem Ausmasse.

Umstellung der Geschäftsleute

Mit der Kritik an den übersetzten „Saisonpreisen" der an einem Fremdenplatz ansässigen Geschäftsleute berührt der Verfasser einen recht wunden Punkt. Es ist bekannt, dass im allgemeinen der Gast weniger an der Hotelrechnung zu kritisieren hat als an den Auslagen für Nebenspesen und Extras ausserhalb des Hotels. Leider hat die Hotellerie keine unmittelbare Handhabe, um die im Gutachten beanstandeten Preise von ortsansässigen Geschäften, die ausschliesslich auf den Fremdenverkehr eingestellt sind, zu regulieren. Hier sollte die bessere Einsicht der Geschäftsleute obsiegen, denen es klar werden muss, dass eine bescheidene Gewinnmarge immer noch besser ist als überhaupt kein Umsatz. Aber erst die Schliessung von so und so vielen Spezialgeschäften unter dem Zwang der Fremdenverkehrskrise wird gewisse Kreise vielleicht zur notwendigen Einsicht bringen.

Schon wiederholt ist in unserem Blatte z. B. eine Revision der Taxen für Pferdeschlitten verlangt und auf das Beispiel der verschiedenenorts eingeführten Taxischlitten hingewiesen worden, die Transporte z. B. von der Bahn zum Hotel zu wirklich zivilen Preisen ausführen können. Wenn sich die örtlichen Kurvereine dieser Preisprobleme annehmen und sie gemeinsam mit den in Frage stehenden Gewerbevertretern besprechen, so sollte es doch möglich sein, eine Preisbasis zu finden, die vom Gast nicht als eine ausgesprochene Nepperei empfunden wird.

Wenn wir vorstehend zu den einzelnen Vorschlägen gleich einige Vorbehalte angebracht haben, so will dies keineswegs etwa bedeuten, dass die Anregungen nicht eines eingehenden Studiums wert wären. Im Gegenteil muss jeder Fingerzeig zu einem Ausweg aus der gegenwärtigen Notlage beachtet und auf seine Verwirklichung weiter verfolgt werden. In diesem Sinne wäre eine Diskussion des Exposés von Herrn Dr. Ith wertvoll, da sich wohl niemand besserer Belehrung und Einsicht verschliessen wird.

Umschau

Private Zimmervermietung

Am 20. Januar tagte in Bern ein Unterausschuss der Eidg. Expertenkommission für Angelegenheiten der Fremdenverkehrswirtschaft zur Behandlung einer Vorlage über die Einschränkung der privaten Zimmervermietung. Die Sitzung wurde von unserem Zentralvorstandsmitglied, Herrn F. Cottier, präsidiert. Teilnehmer waren die Herren Baumann von der Union Helvetia, Dr. Egger vom Schweizerischen Wirteverein, Dr. Riesen, Zentralbureau, und Dr. Gölden in Bern als Sekretär.

Die Kommission hatte die schwere Aufgabe, eine Lösung dahin zu finden, einerseits die krass überhandnehmenden Konkurrenzmisstände in den Kurorten, aber auch in Städten, die sich aus der hotelähnlichen und gewerbsmässigen Ausmieterei ergeben, zu beseitigen und anderseits die normale private Zimmervermietung, wie sie sich aus unseren Lebensverhältnissen ergibt, doch noch nicht berühren. Nach mehrstündigen Verhandlungen einigte man sich auf eine neue Vorlage, die nun dem Eidg. Amt für Verkehr vorgelegt und daselbst redigiert wird. Sie wird sodann der Gesamtkommission zur nochmaligen Behandlung unterbreitet.

Die Vertreter des Gastgewerbes machten ausdrücklich auf die Dringlichkeit und die Notwendigkeit eines entsprechenden bundesrätlichen Beschlusses aufmerksam. In richtiger Weise wurde betont, dass ein solcher Beschluss die getroffenen Hilfsmassnahmen für die Hotellerie ergänzt, letztere aber sozusagen illusorisch macht, wenn man die illoyale Konkurrenz, die mit der Zimmervermieterei überall vermehrt betrieben wird, nicht endlich abstellt. M. R.

Umstrittene Heizungsentschädigung

Die eidg. Preiskontrollstelle befasst sich in einer Zuschrift an die Berufsverbände des Gastgewerbes mit den für die Benützung von Konferenzzimmern berechneten Heizungsentschädigungen. Da diese Entschädigung vor Kriegsausbruch nicht verlangt worden sei, so bedeute die jetzige Praxis einen Verstoss gegen die Verfügung betreffend die Kosten der Lebenshaltung und den Schutz der regulären Marktversorgung. Die Amtsstelle sehe sich deshalb gezwungen, gegen Betriebe, welche eine Heizungsentschädigung bei der zur Verfügungstellung von Lokalitäten für Konferenzen berechnen, strafrechtlich vorzugehen.

Die eidg. Preiskontrolle geht in ihrer Vernehmlassung entschieden von falschen Voraussetzungen aus. Die Benützung von Hotelräumlichkeiten zu Konferenzzwecken war nämlich auch vor diesem Kriege nicht unter allen Umständen kostenfrei. Dafür zeugt schon unser Minimalpreisregulativ, das besondere Zuschläge u. a. für Heizung vorsieht und auch Preisnormen für „Salons" enthält, unter welchen Begriff die Konferenzräumlichkeiten fallen. In vielen Fällen sah der Hotelier von einer besonderen Rechnungsstellung ab, weil es sich bei den Konferenzteilnehmern vielleicht mehrheitlich um Hotelgäste handelte oder diese durch die Bereitstellung von Sitzungsräumen gleichzeitig auch zum Wohnen veranlasst werden konnten. Zudem spielte die Kostenfrage der Beheizung in normalen Zeiten auch keine entscheidende Rolle.

Die Zeiten haben aber bekanntermassen geändert, und die Praxis hat sich den Gegebenheiten anzupassen. Nachdem der Hotellerie von der nämlichen Bundesinstanz die Erhebung eines Heizungszuschlages sowohl auf den Pensions-, wie auch auf den Zimmerpreis zugestanden worden ist, wäre es nicht erfindlich, warum die nämliche Massnahme zur besseren Unkostendeckung nicht auch auf die Konferenzbesucher eines Hotels angewandt werden sollte. Dem Hauseigentümer ist bekanntlich auch das Recht zugestanden worden, seine vermehrten Aufwendungen für Heizkosten auf die Wohnungsmieter umzulegen. Warum sollte ausgerechnet der Hotelier die um hundert und mehr Prozent verteuerte Beheizung der Hotelräumlichkeiten allein tragen müssen?

Der Hinweis auf die während Konferenzen eingenommenen Konsumationen, der wohl in der Meinung erfolgt, der Wirt könne sich an dem dabei erzielten „Geschäft" für die Heizung schadlos halten, ist ebenfalls nicht stichhaltig. Es ist nämlich vielfach so, dass anlässlich von Sitzungen überhaupt nicht mehr konsumiert wird oder nur vereinzelte Bestellungen auf Getränke eingehen. Ferner sind uns Fälle bekannt, da Konferenzzimmer zur Verfügung gestellt werden, in denen gar nicht gewirtet werden darf. Es besteht also praktisch gar keine Möglichkeit, die mit der Benützung der reservierten Räume verbundenen Betriebsunkosten aus den Konsumationseinnahmen zu decken. Es bleibt dem Betriebsleiter gar nichts anderes übrig, als den auf die einzelnen Konferenzen entfallenden Kostenanteil in Rechnung zu stellen.

Wir sind deshalb bei der eidg. Preiskontrollstelle vorstellig geworden mit dem Ersuchen, die Verrechnung der Heizungszuschläge für Konferenzzimmer anzuerkennen und von irgendwelchen strafrechtlichen Sanktionen abzusehen. Unseres Wissens hat auch der Schweizerische Wirteverein in gleicher Sache interveniert und sich dabei auf den Standpunkt gestellt, dass von einer unzulässigen und erstmals praktizierten Berechnung einer Extraentschädigung nicht die Rede sein könne. Wir wollen hoffen, dass die Preiskontrolle auf die Erwägungen der Fachkreise eintritt und deren Berechtigung anerkennt.

Ist das Hotel für das Orchester lohnersatzbeitragspflichtig?

Diese Frage, die jeder Kenner der Verhältnisse verneint, weil der Orchestermusiker nicht als Hotelangestellter betrachtet werden kann, wird zufolge eines Entscheides der Rekursinstanz akut. Die zuständige Kommission hat nämlich in einer Streitfrage über die Zugehörigkeit zur Lohnausgleichskasse entschieden, dass die gastgewerblichen Betriebe generell für die bei ihnen gastierenden Orchester an die Lohnausgleichskasse beitragspflichtig seien.

Wir haben unverzüglich in einer Eingabe an das BIGA gegen diese Stellungnahme Einsprache erhoben, da beim Orchester, das vorübergehend in ein Hotel oder Restaurant verpflichtet wurde, kein Dienstverhältnis im Sinne des OR besteht. Voraussetzung für ein solches ist die Bezahlung eines Lohnes. Die zwischen dem Konzertveranstalter und dem Orchester vereinbarte Vergütung ist nicht Lohn, sondern ein Übernahmepreis, welcher ausser der Gage an jedes einzelne Orchestermitglied auch noch die Kosten für Nebenleistungen (für Notenbereitstellung, Requisiten, Kostüme usw.) umfasst. Die gegenseitige Abmachung kennzeichnet sich also als ein Werkvertrag. Das geht im besonderen daraus hervor, dass der Hotelier nicht die einzelnen Künstler, sondern das Orchesterensemble als Ganzes engagiert. Er hat normalerweise keinen Einfluss auf die Anstellung oder Entlassung eines Musikers aus dem Orchester und bestimmt auch nicht über die Höhe der Gage der einzelnen Orchestermitglieder.

Die Musiker selbst haben sich je und je dagegen gewehrt, als Hotelangestellte bewertet zu werden. Manche Orchester sind übrigens bereits einer Verdienstausfallkasse für Selbständigerwerbende angeschlossen. Bei der Einreihung des Hotelpersonals in die Beitragskategorien wurden die verschiedenen der Lohnersatzordnung unterstellten Angestelltengruppen übrigens namentlich aufgezählt. Da schon damals niemand daran dachte, die Musiker als Hotelangestellte zu klassieren, unterblieb auch deren Einbeziehung in die für das Gastgewerbe getroffene Spezialregelung. Ferner spricht noch eine Reihe praktischer Erwägungen gegen die Unterstellung der Orchester unter die Lohnersatzordnung. Dazu kommt, dass der Hotelier, der sich aus wirtschaftlichen Gründen schon grösste Zurückhaltung in der Verpflichtung von Orchestern auferlegen muss, eine zusätzliche Belastung mit Kassenbeiträgen nicht übernehmen könnte. Aus allen diesen Erwägungen erging an das BIGA das Gesuch, den angefochtenen Entscheid der Aufsichtskommission aufzuheben.

Aus dem Leserkreis

Wo bleibt die produktive Arbeitsbeschaffung?

Wie einer Pressemeldung über die Lage des Arbeitsmarktes entnommen werden kann, ist die Zahl der Arbeitslosen im Dezember trotz der Bindung vieler Arbeitskräfte durch Militärdienst neuerdings ganz erheblich angestiegen. Allerdings soll es sich dabei um eine saisonbedingte Zunahme handeln, indem der Grossteil der 23,000 Arbeitslosen sich aus Angehörigen der Baubranche rekrutiere, die ihre Tätigkeit zufolge der Kälte und der starken Schneefälle erheblich einschränken mussten.

Dieser Kommentar zur erneuten Steigerung der Arbeitslosen mag seine Richtigkeit haben. Vom Standpunkt des Hotelinhabers aus gesehen muss ich mich aber auf Grund einer erst kürzlich gemachten merkwürdigen Erfahrung doch fragen, ob behördlicherseits wirklich alles getan wird, um ein weiteres Ansteigen der Erwerbslosenziffern zu verhindern und ob die vom Bunde bewilligten Mitteln für die produktive Arbeitsbeschaffung sowie für die Renovierungsaktion der Hotellerie tatsächlich so eingesetzt werden, dass sie der Privatwirtschaft am meisten dienlich sind.

Zur Exemplifizierung und Begründung meiner diesbezüglichen Bedenken gebe ich kurz meine Erfahrungen mit der Schweizerischen Hoteltreuhandgesellschaft bei der Suche nach einem Renovationskredit zum Besten:

Ich bin Besitzer eines Kleinbetriebes, der sich bisher immer noch als lebensfähig erwies und seinen Verpflichtungen laufend nachzukommen vermochte. Mit den Instandstellungs- und Renovierungsarbeiten am Hause ging es mir, wie hundert anderen Kollegen: es fehlten bei der Abrechnung über das Betriebsergebnis immer die Mittel, welche für die Ausführung solcher Arbeiten notwendig gewesen wären, und so hielt man den Auftrag an die Baufirma und die Handwerker zurück und verschob ihn von einer Saison auf die andere. Schliesslich werden solche Instandstellungen doch dringend und lassen sich nicht mehr umgehen, wenn das Haus oder der Betrieb nicht noch grösseren Schaden nehmen sollen. Nun hat man uns doch wiederholt den Mund mit der Aussicht auf sogenannte Renovations-Meliorationskredite wässerig gemacht, und wenn sich die Leitung der SHTG bei offiziellen Gelegenheiten über die Frage der Kreditgewährung äusserte, so geschah dies doch stets mit der Zusicherung grössten Verständnisses für die Lage der Hotellerie. Also wende ich mich vertrauensvoll an diese Institution und stelle das Gesuch um Gewährung eines niedrig verzinslichen Darlehens zur Finanzierung dringlich gewordener Instandstellungsarbeiten. Dabei trug ich mich nicht etwa mit hochfliegenden Bauplänen, sondern wollte mich mit einer Fassadenrenovation, der Neubemalung von Gästezimmern, einer gewissen Erweiterung der Anlage zur Abgabe von fliessendem Wasser in den Zimmern und der Erstellung eines zweiten Badezimmers zufriedengeben. Die geschätzten Kollegen werden wohl mit mir einigehen, dass es sicher kein Luxus ist, wenn die Fassade aufgefrischt werden soll, damit das Haus auch von aussen her einen freundlichen und einladenderen Eindruck macht. Ebensowenig wird man die Neubemalung von Zimmern als überflüssig betrachten können, denn schliesslich müssen diese Zimmer doch eine gewisse Wohnlichkeit vermitteln und einer minimalen Auffrischung unterzogen werden. Schliesslich werden solche Renovationen ja auch nicht nur für den Augenblick ausgeführt, sondern sollen uns eben die Weiterexistenz erleichtern und die so vielgepriesene Anpassung an die kommenden Fremdenverkehrsverhältnisse zustande bringen.

Die SHTG scheint freilich auf einem anderen Boden zu stehen. Der Tenor in der Antwort auf mein Gesuch war etwa der: der Betrieb hat bis jetzt leidlich gut bestehen können, und zwar auch ohne erweiterte Fliessendwasser-Anlage und ohne vermehrte Badezimmer. Es war sogar möglich, allmählich alte Schulden abzutragen. Die in Aussicht genommenen baulichen Veränderungen sind aber nicht absolut unerlässlich, um den Betrieb fortsetzen zu können. Man könne jedenfalls nicht Bundesgelder für Modernisierungen zur Verfügung stellen.

Man greift sich an den Kopf und frägt sich, für was dann die Bundesgelder gerade noch gut genug sind. Soll ich zuwarten, bis mein Haus hoffnungslos veraltert und verlottert, bis sich die Gäste verlaufen haben und dann die Sanierung durchführen? Vielleicht ist für die Abtragung aufgelaufener Schulden eher Kredit erhältlich als für den zeitgemässen Unterhalt des Betriebes. Kann man bei den heutigen verwöhnten Ansprüchen der Kundschaft überhaupt noch von „Modernisierung" im engsten Sinne des Wortes sprechen, wenn in einigen zusätzlichen Zimmern das fliessende Wasser eingerichtet und wenn neben dem einzigen verfügbaren Badezimmer noch ein zweites für die Gäste bereitgestellt werden soll? Handelt es sich bei der Ausführung solcher Arbeiten nicht einfach darum, wenigstens den heutigen Stand des normalen Wohnkomfortes in einem Hotel zu erreichen, ohne dabei als besonders modern gelten zu können!

Ist der Bundeskredit, volkswirtschaftlich gesprochen, nicht viel besser angelegt, wenn mit seiner Hilfe für so und so viele Bauhandwerker und Installateure Verdienst und Arbeit beschafft wird, als dass damit alte Schulden abgetragen werden, die die Gläubigerbank nur noch pro memoria in den Büchern nachführte, aber ernstlich kaum mehr an deren inneren Wert glaubte? Oder geht es bei den Hotelsubventionen etwa ähnlich wie bei denjenigen für die Landwirtschaft, dass nämlich diejenigen Kleinbetriebe, die eine Hilfe am nötigsten hätten, leer ausgehen? S. M.

Neuregelung der Entschädigungen für militärische Unterkunft

Wie wir einer amtlichen Verlautbarung entnehmen können, soll unseren Begehren um Neuordnung der Entschädigungsansätze und der die Truppenunterkunft regelnden Bestimmungen durch Revision des Abschnittes über die Unterkunft der Truppen im Verwaltungsreglement Rechnung getragen werden. Der vom eidg. Militärdepartement ausgearbeitete Entwurf ist dem Finanz- und Zolldepartement zur Vernehmlassung zugestellt worden, das die Prüfung noch diese Woche abschliesst. Man darf also füglich erwarten, dass der revidierte Abschnitt „Unterkunft" des Verwaltungsreglementes demnächst in Kraft gesetzt wird. Mit der Genugtuung über diese Nachricht verbinden wir die bestimmte Erwartung, dass die erhöhten Entschädigungsansätze mit rückwirkender Geltung in Kraft gesetzt werden, damit alle jene Quartiergeber auch zu ihrem Recht kommen, welche nun schon seit Monaten auf eine befriedigende Regelung der Unterkunftsentschädigung warten.

Fortsetzung des deutschen Textes Seite 4

BERNDORF
Bestecke und Tafelgeräte schwer versilbert
Berndorfer Krupp Metall-Werk A.G., Luzern

Ehrung langjähriger Hotel-Angestellter durch den Schweizer Hotelier-Verein

Distinctions pour longs services conférés par la Société Suisse des Hôteliers à des employés d'hôtel

Name — Nom	Dienstjahre / Années de service
Hotel Alpenruhe, Adelboden	
Stähli Lina	7
Hotel Excelsior, Arosa	
Baumann Heinrich	20
Rudolf Georg	16
Rudolf Christian	10
Schmutz Hanny	10
Zgraggen Hans	10
Beer Lukas	5
Muoth Margrith	5
Ziegler Jacques	5
Hotel Hubelsee, Arosa	
Sprecher Maria	10
Post- & Sporthotel, Arosa	
Bischofberger Josef	8
Fischer Clara	6
Pool-Zingg Maria, Frau	5
Hotel Raetia & Villa Germania, Arosa	
Bergmann Karl	25
Hotel Seehof, Arosa	
Caluori Regina	10
Kurhaus Bellevue, Axalp	
Burkhardt Edi	11
Hotel Royal, Basel	
Huber Marie	10
Hotel Stadthof, Basel	
Feisst Trudy	5
City-Hotel garni, Bern	
Beyeler Bertha	5
Bodemann Gottfried	5
Hotel Waechter, Bern	
Probst Friederich	5
Schneeberger Clara	5
Schneider Gertrude	5
Restaurant Casino, Bern	
Michel Rosa	10
Schmid Alfred	10
Sernatinger Frieda	10
Berger Ernst	5
Hänni Martha	5
Lutz Helene	5
Marti Hedwig, Frau	5
Schär Alice	5
Schwarzentrub Walter	5
Wittwer Bertha	5
Restaurant Grosser Kornhauskeller, Bern	
Wirz Walter	10
Schwenter Hulda	5
Hotel Dent du Midi, Bex-les-Bains	
Sarbach Rudolf	10
Gregori Agnes	5
Hotel Elite, Biel-Bienne	
Freiburghaus Adolf	9
Glaus Eduard	9
Gmünder Otto	8
Born Walter	7
Favre Berthe, Mme.	7
Kuenzler Werner	6
Miserez Gaston	6
Restaurant Bahnhof-Buffet S.B.B., Biel-Bienne	
Meyer M., Frau	16
Mägli Alfred	10
Stern Jules	10
Ruckstuhl Rud.	5
Restaurant Bahnhof-Buffet S.B.B., Brig	
Kalbermatten Thérèse	10
Bellwald Albertine	9
Minnig Marie	8
Sieber Gabrièle	8
Eggel Michael	5
Epiney Hanny	5
Rodé Betty	5
Hotel Schweizerhof, Davos-Platz	
Gozzi Pierina, Frau	10
Zunzer Anna	10
Gozzi Giacomina, Frau	5
Hotel des Bergues, Genève	
Mühle Joseph	20
Hotel La Résidence, Genève	
Charmasson Oscar	30
Bricod Jules	20
Mariller Amélie	20
Hotel Richemond, Genève	
Scherrer, Kilian	10
Birbaum Max	5
Haag Henri	5
Haag Wilhelmine	5
Simoness Mathias	5
Hotel des Becs de Bosson, Grimentz	
Berclaz Justine, Mme.	20
Park-Hotel Schönegg, Grindelwald	
Knecht Fritz	20
Hotel Simplon, Interlaken	
Michel Emma	25
Grand Hotel Victoria, Kandersteg	
Kernen Robert	20
Restaurant Bahnhof-Buffet, Kandersteg	
Trachsel Frieda	5
Alexandra Grand Hotel, Lausanne-Ouchy	
Schwegler Joséphine	20
Hotel d'Angleterre, Lausanne-Ouchy	
Perret Edouard	10
Hotel Beau-Rivage, Lausanne-Ouchy	
Senn John	15
Walker Franz	15
Caverzasio Giovanni	10
Link Otto	10
Lometti Albert	10
Laurent Yvonne	5
Margot Louise	5
Pfenninger Rudolf	5
Sarbach Camille	5
Hotel des Etrangers, Lausanne-Ouchy	
Follin Gertrude, Mme.	10
Brun Edouard	6
Brunner Frida	5
Trüffer Olga	5
Hotel Mirabeau, Lausanne-Ouchy	
Menegakis Paul	15
Stocker Anna	10
Wegmüller Otto	10
Hotel Royal, Lausanne-Ouchy	
Haeberli Hanni	20
Gallo Amedeo	10
Nicollier John	5
Hotel Weisses Kreuz, Lauterbrunnen	
Stäger Ida	5
Post-Hotel Valbella, Lenzerheide-See	
Regli Frieda	11
Hotel International au Lac, Lugano	
Schramm Clementine, Frau	13
Lloyd Hotel & National au Lac, Lugano	
Franco Francioli	10
Park-Hotel am See, Lugano	
Cortesi Valentina	10
Seiler Marie	10
Hotel Bellevue au Lac, Lugano-Paradiso	
Kaufmann Hans	5
Stiefel Wilhelm	5
Pension Villa Eugenia, Ruvigliana-Lugano	
Libotte Felicie	10
Hotel Rössli, Luzern	
Voegelin Georg	10
Hotel Schiller Garni, Luzern	
Rüefli Otto	20
Hotel Wilden Mann, Luzern	
Hinder Ida	5
Grand Hotel & des Alpes, Montreux-Territet	
Knuchel Adolphe	12
Grand Hotel Kronenhof-Bellavista, Pontresina	
Füchter Ernst	10
Kaiser Franz Joseph	10
Zindel Clara	10
Hotel Roseg, Pontresina	
Bormolini Domenico	25
Hotel Pension Eden, Rheinfelden	
Niederberger Marie	21
Walder Ernst	21
Studer-Gregori H., Frau	19
Wehrli Olga	18
Bracher Jakob	16
Uehlinger Georg	14
Litscher Elsy	10
Psilla Mina, Frau	9
Brogli Emmy	6
Bürki Bertha	5
Häring Ida	5
Meyer Anny	5
Hotel Bellevue, Rigi-Kaltbad	
Müller Marie	17
Sporthotel & Kurhaus, Saanenmöser	
Nellen Jean	25
Dumoulin Louis	12
Niederhäuser Anna	11
Anderegg Fritz	10
Hotel Schiff, St. Gallen	
Frei August	25
Wagner Ida	20
Schildknecht Clemens	10
Hotel des XIII Cantons, St. Imier	
Jaquet Ami	10
Amsler Fritz	5
Grand Hotel du Cervin, St. Luc	
Germanier Julien	10
Hotel Müller, Schaffhausen	
Haag Clara	25
Hotel Engadinerhof, Schuls	
Martinelli Nuot	20
Bührer Anton	10
Camenisch Elisabeth	10
Müller Hans	10
Berther Marianna	5
Schwarz Marie	5
Hotels Hohenfels & Bigler, Schuls-Tarasp	
Blaas Theresa	10
Grand Hotel Kurhaus Tarasp, Tarasp	
Braun Titus	22
Bisatz Claudio	20
Bezzola Giovanni	15
Bott Apollonia	11
Zischg Josef	11
Bisatz Chasper	6
Hotel Bellevue, Simplon-Kulm	
Grandazzi Romeo	18
Hotel Krone Trogen	
Eugster Käthi	5
Hotel Usterhof, Uster	
Corpataux Peter	10
Villars Palace, Villars s/Ollon	
Marti Fritz	15
Hodel Fritz	14
Angster Reinhard	7
Gubelmann Paul	6
Park-Hotel, Vitznau	
Küttel Luise	31
Lang Niklaus	31
Grest Christian	30
Küttel Sophie	23
Grade Arthur	10
Küttel Marie	7
Hotel Baumen, Weggis	
Zurmühle Walter	5
Hotel Schweizerhof, Weggis	
Trutmann Marie	20
Regina Hotel Blümlisalp, Wengen	
Scheppach Maria	13
Hotel Silberhorn-Terminus, Wengen	
Beerli Heinrich	10
Hotel Jungfrau, Wengernalp	
Salm Emma	5
Restaurant Bahnhof-Buffet, Winterthur	
Mösle Hulda	15
Senn Gallus	15
Keller Marie	10
Cajoos Walter	5
Hanselmann Rosa	5
Rütti Hedwig	5
Sebbach Karl	5
Wunderer Mina	5
Hotels Seiler, Zermatt	
Walker Antoinette	50
Dolder Grand Hotel, Zürich	
Baldegger Werner	20
Pichler Robert	20
Waldis Franz	15
Torgler Walter	10
Balbi Maria	5
Loretz Albert	5
Pfister Werner	5
Stierli Lina, Frau	5
Weilenmann Louise	5
Hotel-Pension Dolderburg, Zürich	
Dörflinger Fritz	10
Hotel Habis-Royal, Zürich	
Kränzlin Josephine	15
Witzig Arnold	10
Hausammann Frida	5
Kappeler Frieda	5
Keller Anna	5
Rupps Bethli	5
Hotel Merkur, Zürich	
Meier Miggi, Frau	5
Hotel St. Gotthard, Zürich	
Disler Oskar	20
Müller Louise	20
Cipriani Mario	15
Muschg Heinrich	15
Roth Hans	15
Berclaz Ernst	10
Hausmann Elsa	10
Barben Sophie	5
Maurer Mina	5
Schmid Anton	5
Tobler Walter	5
Hotel Savoy-Baur en Ville, Zürich	
Durisch Christoph	25
Rickli Jean	17
Ruppert Flora	17
Ballinari Silvio	16
Roth Fritz	16
Seebacher Hanny	15
Sampel Frieda	12
Wild Elsa	12
Hofmann Willy	10
Jacoby Egon	10
Koch Otto	10
Klauser Hans	7
Bliggenstorfer Ernst	6
Voneschen Hilda	6
Stadthof-Post-Hotel, Zürich	
Pfister Peter	10
Restaurant Buffets S.B.B. Hauptbahnhof, Zürich	
Baumgartner Marie	15
Bosshard Fanny	15
Calbier Josefine, Frau	15
Felder Emma	15
Hauser Emma	15
Joos Albert	15
Ledergerber Marie, Frau	15
Leinsing Anna	15
Braun Pia	10
Gross Jakob	10
Gruber Olga	10
Holliger Karl	10
Huber Adolf	10
Lehmann Anna	10
Löffler Paula	10
Meyer Marie	10
Miesch Flora	10
Schmalz Margarete	10
Stampfli Frieda	10
Thürig Ida	10
Zysset Emma	10
Bieler Käthi	5
Bodmer Hulda	5
Bühler Heidi	5
Crotti Orsolina	5
Gerber Friedrich	5
Grieshaber Ottilie	5
Hungerbühler Margrit	5
Kuratli Marta	5
Mangold Fritz	5
Rindlisbacher Hans	5
Sal iRosa, Frau	5
Schmid Mia	5
Springer Albrecht	5
Platz Jakob	5

Zugluft bei Fenstern und Türen
beseitigt DITUSTRA
DITUSTRA schützt gegen Zugluft, Kälte, Lärm!
DITUSTRA erspart Heizmaterial!
Prospekte und Muster durch:
Wanner & Co. A.-G. Horgen
Korkstein- und Isoliermittel-Fabrik

MONT D'OR
EDELWEINE
BERGER & CO.
Langnau-Bern

Sanitäre Anlagen
Toilette- und Closet-Anlagen
Bade-Einrichtungen
Küchen- und Waschküchen-Installationen
in modernen, neuzeitlichen Ausführungen
Zentralheizungen
Etagenheizungen
Oelfeuerungen
Warmwasserbereitungen
Fliessendwasser-Anlagen
Verbesserungen, Umänderungen, Reparaturen
Erstklassig, prompt und fachgemäss erstellt durch
EMIL WEBER
HIRSCHMATTSTR. 52 LUZERN TELEPHON NR. 22.584
Verlangen Sie meine Beratung und Kostenberechnung

Wäsche - Rechnungen
(Notes de Blanchissage) gebunden in Büchern à 100, 150 und 200 Blatt sowie in losen Formularen. Text in deutsch, französisch, englisch liefern
Koch & Utinger, Chur

ECOLES TAMÉ
FORTWÄHREND KURSE
für Sprach-Sekretäre(innen), Stenodactylo, Korrespondenten(innen). Handels-Diplome in 3, 4 und 6 Monaten, Staatsstellen in 3 Monaten. Jede Klasse besteht nur aus 5 Schülern.
ECOLES TAMÉ Neuchâtel 33 und Luzern 33

REVUE-INSERATE
halten Kontakt mit der Hotellerie!

Der Fremdenverkehr in der Schweiz im November 1940

Vom Eidgenössischen Statistischen Amt

Wie im Oktober wurden auch im November, dem ausgesprochenen Zwischensaisonmonat, mehr Übernachtungen gebucht als vor Jahresfrist. In den 5450 geöffneten Betrieben mit rund 100000 Gastbetten sind 546000 Logiernächte registriert worden, 26000 oder 5% mehr als im November 1939.

Wieder steht einer ansehnlichen Belebung des Binnenverkehrs ein weiterer Zerfall des Reiseverkehrs aus dem Ausland gegenüber. Wurden doch für die Inlandgäste über 70000 Übernachtungen oder 20,5% mehr und für die Auslandgäste 45000 Logiernächte oder 26,3% weniger gezählt als letztes Jahr. Mit 127000 Übernachtungen erreicht der ausländische Sektor des Fremdenverkehrs in der Schweiz einen Tiefstand, wie er seit Bestehen der schweizerischen Fremdenverkehrsstatistik noch nie beobachtet wurde. Der Reiseverkehr aus dem Ausland war mit 8800 Arrivées äusserst bescheiden.

Wohnland der Gäste	Arrivées Nov. 1939	Arrivées Nov. 1940	Logiernächte Nov. 1939	Logiernächte Nov. 1940
Inland . .	86615	111391	347759	419058
Ausland. .	12167	8867	172376	127013
Zusammen	98782	120258	520135	546071

Entsprechend der eingangs erwähnten kleinen Zunahme der Gesamtfrequenz ist auch die mittlere Bettenbesetzungsziffer etwas grösser als vor einem Jahr. Bezogen auf alle vorhandenen Betten betrug sie 9,6 gegenüber 9,0% im Vorjahr; berechnet nach den verfügbaren Betten machte sie 18,3 gegenüber 17,3% aus.

Die mittlere Besetzungsquote fiel in keinem Fremdengebiet unter den letztjährigen Stand. Über dem Landesdurchschnitt besetzt waren Graubünden mit Davos, die Waadtländer Alpen mit Leysin und das Genfersee gebiet mit Lausanne, Genf und Montreux.

Von den Grosstädten fallen Zürich und Bern auf durch eine starke Zunahme des Inlandbesuches, wogegen Lausanne einen bedeutenden Rückgang der Auslandfrequenz ausweist. In Basel wurden von hundert Betten im Mittel 18, in Bern 59 beansprucht; Genf und Lausanne melden je eine Quote von 38, Zürich von 39%. Mit Ausnahme von Lausanne war der Fremdenverkehr in den fünf Grosstädten lebhafter als vor Jahresfrist.

Kleine Chronik

Zum Grossbrand des Hotels „Baer" in Grindelwald

Wie wir noch kurz in der letzten Nummer meldeten, brach in der Nacht vom 14./15. Januar im Hotel Baer in Grindelwald (das dann in der Eile der Berichterstattung zum Hotel „Bären" wurde) ein Brand aus, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit über den gesamten Gebäudekomplex ausdehnte und ihn vollständig ausbrennen liess. Obwohl verschiedene Feuerwehren raschestens auf dem Platze erschienen und mit zahlreichen Spritzen und Schlauchleitungen eingriffen, war es bald klar, dass das Hotel selbst nicht mehr zu retten sei. Man musste sich daher damit begnügen, das Feuer auf seinen Herd zu lokalisieren und darüber zu wachen, dass es nicht auf die Nachbargebäude übergriff. Das Haus war stundenlang eine einzige riesige Brandfackel, welche die Gegend weitherum unheimlich erhellte.

Zur Zeit war das Hotel von rund 200 Personen besetzt. Etwa 20 Patienten der in Grindelwald stationierten MSA waren dort untergebracht, ebenso die Militärärzte, das Pflegepersonal, sowie ein Kontingent Internierter. Die Kranken konnten gleich zu Beginn der Löscharbeiten samt und sonders evakuiert und auf die übrigen Hotels verteilt werden. Das im obersten Stockwerk untergebrachte Personal konnte sich ebenfalls rechtzeitig in Sicherheit bringen. Dagegen war einigen polnischen Internierten der Ausgang versperrt, doch konnten sie mittels Leitern geborgen werden. Einer Reihe von Insassen sind die Effekten, teilweise die gesamte Habe, verbrannt. Vom Mobiliar wurde ein schöner Teil gerettet. Auch die Wäsche sowie die eingelagerten Lebensmittelvorräte wurden glücklicherweise fast restlos geborgen. Es war keine Kleinigkeit, das viele Zimmermobiliar, die Betten, Matratzen, Schränke, Tische und Stühle sowie den Bettinhalt aus dem brennenden Hause zu bringen. Soldaten, Zivilisten, Feuerwehr, MSA-Personal und Pfadfinder halfen hier getreulich zusammen bei der Bergung.

Über die Brandursache besteht noch keine absolute Gewissheit. Alles deutet daraufhin, dass das Feuer im Kohlenraum unter dem Office ausbrach. Durch die Luftschächte und Warenaufzüge wurde es rasch nach oben getragen, so dass bald nach Entdeckung des Feuers bereits auch schon die mittlere Kuppel vollständig in Flammen stand.

Das Hotel war für rund 1,5 Millionen gebäudeversichert, das Mobiliar für Fr. 500.000.—. Der Gesamtschaden dürfte nicht viel unter dem Versicherungsbetrag von 2 Millionen Franken liegen.

Wie der „Bund" in seinem Bericht zu dieser Brandkatastrophe schreibt, handelte es sich beim „Baer" nicht um irgendein Hotel, sondern um einen Betrieb, der mit der Geschichte und Entwicklung von Grindelwald als Fremdenplatz auf das engste verknüpft ist. Den Angaben über die Geschichte des „Baer", das in normalen Jahren hauptsächlich von Engländern und Holländern besucht war und in dem vor zwei Jahren auch die holländische Königsfamilie ihre Winterferien verbrachte, entnehmen wir folgende interessante Daten:

„Der ‚Bären' in Grindelwald hat seit über 100 Jahren eine massgebende wirtschaftliche Rolle in der Talschaft gespielt. Mit ihm sind die Glanzperioden der Hochgebirgsleistungen und der Einführung des Wintersports eng verknüpft. Die Berner Regierung schenkte der Gemeinde Grindelwald 1628 die beiden Tavernen-Wirtschaftsrechte zum „Bären" und zum „Steinbock" (heute Adler). 1820 erwarb ein Burginer den „Bären". Aus einem notariellen Akt von 1855 geht hervor, dass das Hotel bereits 40 Zimmer mit 60 Betten zählte und dass die verstorbene Wirtin Katharina Wettach „notorisch eine häusliche und wohlhabende Frau war". Die sämtlichen Möbel und Hausgerätschaften waren damals inventarisiert mit Fr. 11390 und die Kellervorräte mit Fr. 2900. Die Liegenschaft war mit Fr. 102000 geschätzt, welcher bloss Fr. 23000 an Darlehen gegenüberstanden und die Kinder ein reines Vermögen von Fr. 101000 erben konnten.

Peter Bohren übernahm das Haus und betrieb es mit Verwandten bis 1863, wo es von Johann Boss (gebürtig von Grindelwald, Fremdenkutscher in Interlaken und Wirt auf dem Faulhorn) übernommen wurde. Vorerst wurde ein Neubau neben dem alten Gasthof „Bären" erstellt. Um 1888 erstand das sogenannte Winterhaus an der Stelle, wo der heutige Curling-Platz liegt. Damals hat auch bereits die Wintersaison einen gewissen Anfang genommen, und die Häuser vermochten bereits gegen 200 Gäste zu fassen. Wenn sich der Verkehr bis jetzt mit Ross und Wagen abgewickelt und der „Bären" im Sommer bis 80 Pferde beschäftigte, so steigerte sich dieser durch den Bau der Berner Oberlandbahn noch ganz wesentlich.

Der Brand vom 18. August 1892 äscherte einen Teil des Dorfes Grindelwald und mit ihm die sämtlichen Gebäude des Hotels „Bären" ein. An dieser Stelle wurde das Grosshotel, das ein Raub der Flammen geworden ist, erstellt.

Die Söhne des „Bären-Boss" bildeten die Firma Gebr. Boss durch Übernahme der sämtlichen Besitzungen ihres Vaters, wozu auch der „Adler" in Grindelwald mit 150 Betten, das Hotel „Sauvage" in Meiringen mit der Postpferdehalterei und das Rosenlaui-Bad gehörten. Bauholz wurde in eigenen Wäldern geschlagen und auf eigenen Sägen geschnitten. Für die Schreinerarbeiten und die Möbel wurde eine gross angelegte mechanische Schreinerei eingerichtet und das Ganze in Regie hergestellt. So war es möglich, eine Grossanlage mit verhältnismässig geringen Kosten zu erstellen.

Elektrisches Licht und Zentralheizungen wurden noch nicht angewendet. Die Säle und Zimmer hatten Petroleumlampen und Kerzen, Luft- und Ofenheizung. Das neue „Baer"-Hotel öffnete bereits 1893 seine Pforten wieder. Spiritus rector war Grossrat Fritz Boss, der anerkannt energische, weitausblickende und unternehmungsfreudige Zweitälteste der Gebrüder Boss.

Im Todesjahr von Fritz Boss, 1907, ist das Hotel in eine Familien-A.G. umgewandelt worden mit Fr. 1400000 Aktien- und Fr. 1300000 Obligationenkapital. Zwei Brüder Boss blieben auch weiterhin in der Verwaltung der A.G., während die eigentliche Hotelleitung mit wechselndem Glück in Händen von Direktoren lag."

Unter der Leitung von Herrn und Frau Dir. Früh-Wirth war dem Unternehmen in den letzten Jahren allerdings ein neuer Aufstieg beschieden. Auf alle Fälle ist es ihnen geglückt, dem Hotel seinen traditionellen Ruf wieder neu zu sichern und zu festigen. Durch den Brand hat ein Unternehmen, dem Generationen mit Liebe angehangen haben, ein tragisches Ende gefunden.

Kurhaus wird Ferienheim

Die Ferienkolonie Uster hat das Kurhaus „Churfirsten" ob Wattwil i. T. käuflich erworben. Die Liegenschaft, zu welcher 15 Jucharten Wiesland und 3 Jucharten Wald gehören, wechselte zu Fr. 95.000.— die Hand, bei einer Anzahlung von Fr. 35.000.— aus dem Fondsvermögen der Kolonie.

Das Erfreuliche am ganzen Handel ist jedenfalls, dass die Ferienkolonie Uster nicht glaubte, es ihrem Ansehen schuldig zu sein, ein Eigenheim nur als Neubau beschaffen zu können. Mit der Umwandlung eines bestehenden Kurhauses in eine Ferienkolonie ist allen Beteiligten geholfen: die früheren Besitzer erhalten einen angemessenen Preis, das Beherbergungsgewerbe wird von einer Bettenvermehrung verschont und der Käufer kommt billiger zu einem geeigneten Objekt, denn als Bauherr und Ersteller einer Neuanlage. Möchten doch andere Institutionen ähnlicher Art auch die praktischen Erwägungen anstatt persönliche und Prestigegründe in die Waagschale werfen, wenn es an die Anschaffung eines eigenen Unterkunftshauses geht.

Frau E. Hauser †

Aus Neapel kommt die Kunde vom Ableben der Frau Emma Hauser-Sterchi, gewesene Hoteliere. Die Verstorbene, die das hohe Alter von 89 Jahren erreichte, war die älteste Tochter von alt Grossrat Sterchi-Wettach, gewesener Besitzer des Grand-Hotels-Kurhaus in Mürren, und die Gattin des der bekannten Luzerner Hoteliersfamilie Hauser entstammenden Hoteliers H. Hauser. Mit ihrem vor vielen Jahren schon verstorbenen Gatten betrieb die Dahingegangene u. a. das bestbekannte frühere Hotel „Luzernerhof" und ein Hotel 1. Ranges in Neapel.

Kriegswirtschaftliche Massnahmen und Marktmeldungen

Lebensmittelrationierung im Februar 1941

1. Persönliche Lebensmittelkarten

Die Gültigkeitsdauer der Februar-Rationierungsausweise wird bis 5. März 1941 verlängert.

Die Februar-Rationen sind wie folgt festgesetzt worden:

	Rationen in gr ganze	halbe	Kinder
Zucker	750	375	750
Reis	500	250	250
Teigwaren	500	250	250
Hülsenfrüchte	250	125	125
Hafer/Gerste	500	250	500
Mehl/Mais	750	375	750
Speisefett	200	100	100
oder			
Speiseöl	2 dl	1 dl	1 dl
Speisefett	100	50	50
Butter	300	150	300
Butter/Fett	200	100	100

2. Kollektive Haushaltungen

Für Februar 1941 sind den kollektiven Haushaltungen höchstens folgende Quoten des normalerweise bewilligten Monatsdurchschnitts zuzuteilen:

Zucker	50%
Reis	50%
Teigwaren	40%
Hülsenfrüchte	50%
Hafer/Gerste	50%
Mehl	50%
Mais	50%
Fett/Öl	30%
Speisefett	50%
Butter	60%
Rahm für Spitäler, Sanatorien und Kinderheime	50%
Rahm für alle übrigen kollektiven Haushaltungen	30%
Bäckermargarine	50%

Das Kriegsernährungsamt erinnert daran, dass Zusatz-Kontingente und Erhöhung der Grundkontingente für Mehl und Mais über die durch die Lieferanten belegten Kontingente hinaus ausschliesslich durch die Sektion für Getreideversorgung bewilligt werden dürfen.

Zum Bezuge rationierter Lebensmittel durch die Armee

Bei Verpflegung von Wehrmännern in kollektiven Haushaltungen (Gastbetrieben) können diese von der zuständigen Kommandostelle auf Ende jeden Monats eine Bescheinigung verlangen, welche die Anzahl der im vergangenen Monat verpflegten Wehrmänner und die entsprechenden Verpflegungstage enthalten muss.

Diese Bescheinigung kann von den betreffenden kollektiven Haushaltungen als Beleg für den Nachweis einer Mehrfrequenz der zuständigen Stelle abgegeben und von dieser bei der Zuteilung von Grossbezüger-Coupons des nächsten Monats soweit notwendig berücksichtigt werden.

Silberpapier- und Stanniolsammlung

Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt teilt mit:

„Vor Weihnachten erging der Ruf, Stanniol und Silberpapier der Weihnachtspakete nicht wegzuwerfen, da es sich um wichtige Rohstoffe handle. Inzwischen sind einige Sammlungen bereits abgeliefert worden. Nun aber sollen alle privaten Stanniol- und Silberpapiervorräte, von der kleinsten Menge bis zum grössten Ballen, der Industrie zugeführt werden, auch dort, wo die lokalen Sammelaktionen das Stanniol nicht erfassten.

Damit sowohl unseren Industrien, wie auch unsern Soldaten geholfen werden kann, geht der Erlös zugunsten der Wäschebeschaffung unserer Soldatenfürsorge. Die Sammlungen können portofrei bis am 31. Januar 1941 an folgende Adresse gesandt werden: Soldatenfürsorge, Abt. Fürsorgerinnenzüge und Wäscheversorgung, Bern, mit dem Vermerk: Portofreie Liebesgabe.

Unterstützt Wirtschaft und Armee! Gebt jetzt euer Stanniol und Silberpapier ab!"

Sparsamkeit im Brennstoffkonsum!

Einem Aufsatz der Technik-Beilage der NZZ über Heizprobleme entnehmen wir die nachstehenden Betrachtungen über den weitern Verlauf der Heizperiode:

„Über den voraussichtlichen Brennstoffbedarf für Raumheizung im ganzen Winter 1940/41 lässt sich heute natürlich noch nichts aussagen. Immerhin wird man im Hinblick darauf, dass der Verbrauch in der zweiten Winterhälfte normalerweise anderthalbmal grösser als in der ersten ist, gut tun, mit den vorhandenen Brennstoffen auch weiterhin möglichst sparsam umzugehen, umsomehr, als sich das Verbrauchsverhältnis gelegentlich noch stärker zuungunsten der zweiten Winterhälfte verschiebt. Das ist namentlich der Fall, wenn sich das Heizbedürfnis bis weit ins Frühjahr, ja bis in den Juni hinaus erstreckt. Dazu kommt, dass ungewiss ist, wie sich die Brennstoffversorgung der Schweiz in bezug auf den kommenden Winter 1941/42 gestalten wird und man über einen alsdann noch bestehenden Restbestand an Brennstoffen unter Umständen sehr froh sein wird. Und schliesslich liegt ein möglichstes Strecken der noch vorhandenen Heizmaterialien auch im Interesse jedes Einzelnen, weil die Brennstoffpreise jetzt schon hoch sind und wahrscheinlich noch weiter in die Höhe gehen werden."

Redaktion — Rédaction:
Dr. M. Riesen — Dr. A. Büchi

Stellen-Anzeiger / Moniteur du personnel — N° 4

Stellengesuche - Demandes de Places

Economat-Office-Gouvernante für Stadtgeschäft (Jahresstelle) gesucht. Nur bestempfohlene belieben ausführlich zu schreiben (Photo, Alter, Gehaltsanspr., Ref.) unter Chiffre 1814

Gesucht in Hotel mit 80 Betten i. d. Zentralschweiz: **Sekretärin-Gouvernante** als Stütze des Patrons, sprachenkundig, Eintritt 1. März. Ferner tüchtige **Chefköchin,** Eintritt nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre 1812

Gesucht von grösserem Haus in Graubünden mit Jahresbetrieb, Eintritt Februar/März: ein tüchtiger, selbständiger **Gärtner** für Gemüsebau und Topfpflanzen, ein sparsamer, erfahrener **Hilfskoch,** sowie ein **Lingeriemädchen** und eine **Saallehrtochter.** Ausführliche Offerten mit Bild und Angabe der Lohnansprüche erbeten unter Chiffre 1813

Gesucht: Chef de Service-Oberkellner in Gross-Restaurant, Jahresbetrieb. Nur bestausgewiesene Bewerber, mit sicheren Küchenkenntnissen und organisatorischer Begabung, wollen Zeugniskopien und Bild einsenden. Ferner **Chasseur,** gewandter, sprachenkundiger und gut präsentierend, in Jahresstelle. Offerten unter Chiffre 1816

Sekretärin-Saaltochter, nicht unter 25 Jahren, in Passantenhotel (zurzeit als Hotel garni geführt) gesucht. Handschriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittsdatum an Chiffre 1817

Bureau & Reception

Offene Stellen - Emplois vacants

Bureaufräulein, deutsch, französisch und englisch sprechend, mit guten Referenzen sucht Stelle. Offerten an Chiffre 382

Salle & Restaurant

Barmaid, gute Verkäuferin, mit besten Referenzen, gut präsentierend, sucht Saison- oder Jahresengagement. Offerten unter Chiffre 365

Commis de bar, 23 Jahre alt, deutsch, französisch sprechend, sucht Stelle für sofort oder später. In Frage käme auch Commis d'étage-Posten. Chiffre 370

Obersaaltochter, sprachenkundige, seit Jahren im Fach, mit guten Referenzen, sucht passendes Engagement, würde auch Stelle als Buffetdame annehmen. Eintritt sofort oder nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre 376

Restaurant-Tochter, gewandt, auch im Saal-Service bewandert, zuverlässig, sprachenkundig, sucht Stelle in gutes Hotel oder Speise-Restaurant. Offerten unter Chiffre Q 30390 Lz. an Publicitas, **Luzern.** [883]

Serviertochter, freundlich, im Service gewandt, sprachenkundig, sucht Stelle in besseres Restaurant oder Hotel. Offerten an Meta Brunner, Asylstrasse, **Menziken** (Aargau). (378)

Serviertochter, tüchtige, zuverlässige, sprachenkundige, sucht Stelle in nur gutes Restaurant. Beste Referenzen. Offerten an Chiffre 381

Suisse romande, âgée de 19 ans, ayant fait l'apprentissage de fille de salle, cherche place dans hôtel ou salle à manger pour se perfectionner dans la langue allemande; entrée 1er février. S'adr. à G. Vacheron, chez Monsieur Marti, Voiturier, Tel. 294, **Gstaad.** (374)

Cuisine & Office

Casserolier-Heizer sucht Stelle. Ia. Zeugnisse. Offerten unter Chiffre 380

Commis od. Aide de cuisine. 18jähriger, aus der Lehre kommender Koch, flink und intelligent, sucht Stelle als Commis oder Aide. Offerten an Chiffre 383

Economat-Gouvernante sucht Stelle als **Kaffeeköchin.** Bescheidene Ansprüche. Offerten an Chiffre 379

Hotel-Köchin, gesetzte, tüchtige und selbständige, **sucht** auf 1. Februar **Stelle.** Offerten unter Chiffre 20132 On an Publicitas, **Olten.** [882]

Koch, 29 J., sucht passende Jahresstelle als **Chef de partie** oder **Chef** in mittleres Haus. Beste Referenzen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre 375

Koch (Konditor), Auslandschweizer, tüchtig und erfahren, sucht Stelle bei bescheidenen Lohnansprüchen. Offerten erbeten unter Chiffre 377

Koch, junger, sucht Stelle als **Commis de cuisine.** Chiffre 384

Kochlehrstelle. Tochter sucht Kochlehrstelle neben Köchin auf Frühjahr. Offerten an Edith Murer, b. Fam. Huber, Notar, **Utzenstorf** (Bern). (371)

Etage & Lingerie

Lingère im Stopfen, Bügeln, Mangen, sowie auch im Zimmerdienst bewandert, wünscht Jahresstelle in gutes Haus. Offerten unter Chiffre 372

Loge, Lift & Omnibus

Bursche, deutsch und französisch sprechend, mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als **Portier-Hausbursche.** Offerten unter Chiffre 368

Divers

Gouvernante, gesetzten Alters, tüchtig und erfahren in Etagen und Economat, sucht Jahresstelle. Eintritt nach Belieben. Offerten unter Chiffre 385

SCHWEIZER HOTELIER-VEREIN
Offiz. Stellenvermittlungsdienst „Hotel-Bureau"
Gartenstrasse 112 **BASEL** Telephon 27933

Vakanzenliste

Liste des emplois vacants

des Stellenvermittlungsdienstes

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellendienst „HOTEL-BUREAU" (nicht Hotel-Revue) zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten

6381 Bar-Serviertochter, mixkundig, Luzern.
6382 Hausmädchen (Tournante), kl. Hotel, Zürich.
6384 Hausbursche (Anfänger), kl. Hotel, Kt. Waadt.
6393 Zimmermädchen (Anfängerin), Hotel 50 Betten, Kt. Waadt.
6394 Hausbursche, Hotel 50 Betten, Tessin.
6405 Tüchtige Restaurant-Tochter, Grossrestaurant, Bern.
6407 Jüngeres Zimmermädchen, kl. Passantenhotel, Basel.
6420 Kochvolontär gel. Konditor, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6421 Jüngere Köchin, Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6422 Jeune cuisinière, parlant français, hôtel 50 lits, Suisse romande.
6423 Restaurant-Tochter, 1. Febr., mittl. Passantenhotel, Zentralschweiz.
6426 Perronier-Kellerbursche, sofort, Bahnhofbuffet, Zentralschweiz.
6428 Selbst. Lingère, Bureauvolontärin, Hotel 60 Betten, B. O.
6431 Hausbursche, Hotel 40 Betten, Zentralschweiz.
6437 Garçon de maison, hôtel 60 lits, lac Léman.
6442 Officebursche, Hotel 80 Betten, franz. Schweiz.
6443 Casserolier-Küchenbursche-Heizer, 15. Febr., mittl. Passantenhotel, Aargau.
6449 Fille de maison-tournante, hôtel 50 lits, Ct. de Vaud.
6455 Commis-Pâtissier (gel. Konditor), Luxushotel, Jahresstelle.
6459 Kaffeeköchin, erstkl. Hotel, Tessin.
6462 Jüngere Köchin, 15. Febr., mittl. Hotel, Interlaken.
6463 Serviertochter, Zimmermädchen, Gärtner, Hotel 60 Betten, Sommersaison, Thunersee.
6468 Jüngere Saaltochter, Jahresstelle, Passantenhotel 50 Betten, Graubünden.
6469 Küchenbursche, 1. Febr., Hotel 50 Betten, Zentralschweiz.
6475 Küchenmädchen, Grossrestaurant, Basel.
4680 Küchenmädchen, sofort, Hausbursche, Anf. Febr., kleineres Hotel, Grindelwald.

Lehrstellenvermittlung:

6394 Zimmerlehrtochter, mittelgr. Hotel, Tessin.
6463 Saallehrtochter, Sommersaison, mittelgr. Hotel, Thunersee.
6455 Kochlehrling, nicht unter 16 Jahren, etwas franz. sprechend, Luxushotel, Zürich.
6470 Apprenti cuisinier, hôtel 85 lits, Valais.
6478 Kellnerlehrling, 1. Febr., Hotel I. Rg., Basel.

REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 23 janvier 1941
Nº 4

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 23 janvier 1941
Nº 4

Pour une adaptation rationnelle de l'hôtellerie

La Fédération suisse du tourisme, ayant fait une enquête sur les possibilités de développer le tourisme et de ranimer l'industrie hôtelière, a reçu, entre autres, une réponse très intéressante et très détaillée du Dr Ith. Ces considérations s'appliquent spécialement à la région de St-Moritz et les propositions qui suivent tiennent surtout compte des conditions de tourisme dans cette grande station. Ces suggestions ne peuvent donc être appliquées également dans toute la Suisse. Mais la plupart de celles-ci sont d'ordre général et elles méritent d'être examinées attentivement par les milieux que notre économie touristique ne laissent pas indifférents. Nous espérons en tous cas qu'elles provoqueront certaines réactions et donneront lieu à un intéressant échange d'idées entre nos lecteurs.

Faisons toutefois une remarque au sujet de l'affirmation formulée au début de cet exposé et selon laquelle l'hôtellerie aurait commis la grande faute, avant la première guerre mondiale, de ne pas procéder à des amortissements et de ne pas constituer de réserves. Il est surprenant que cette opinion qui n'est que trop répandue dans le grand public, soit partagée par un spécialiste des questions touristiques de l'envergure de l'auteur de ces propositions. Nous renvoyons à ce sujet au rapport de l'Institut de recherches économiques de l'Ecole polytechnique fédérale qui constate que dans la plupart des cas la moyenne des années normales ne permettaient déjà plus aux entreprises de faire des réserves et de payer les intérêts des capitaux étrangers. Chaque fois que les conditions favorables l'ont permis, des réserves ont été constituées, sans cela l'hôtellerie n'aurait jamais pu tenir pendant la première guerre mondiale et survivre à ses répercussions. Mais cette réserve faite, venons en aux suggestions du Dr Ith et aux remarques auxquelles elles donnent lieu:

Adaptation des hôtels de luxe à la clientèle suisse

Comme la clientèle *étrangère* habituelle ayant un gros pouvoir d'achat fera défaut jusqu'à nouvel avis, le genre d'exploitation de l'hôtel doit être modifié de façon qu'il soit économiquement possible de demander des prix de pension de fr. 15.— à fr. 25.— par jour, prix qui sont accessibles à la clientèle suisse. L'ouverture des hôtels de luxe sera économiquement justifiée sitôt que les dépenses d'exploitation proprement dites s'avéreront moins élevées que les frais courants qui existent malgré la fermeture de l'hôtel. On craint qu'une telle transformation ne fasse en somme qu'opérer un transfert de clientèle en amenant à St. Moritz des hôtes qui séjournaient dans d'autres stations. Cette crainte n'est, pour le Dr Ith, pas justifiée car, selon lui, seuls les hôtels mal installés ou mal dirigés risquent de perdre leur clientèle. Dans ce cas, un tel transfert ne peut que profiter à la réputation de l'hôtellerie suisse, les entreprises menacées de voir leurs hôtes changer de résidence devant soit s'améliorer, soit fermer définitivement leurs portes.

Cette façon de poser le problème est donc évidemment un peu simpliste, car on ne peut naturellement garantir que les clients qui voudront changer d'hôtels iront forcément dans une ancien hôtel de luxe déclassé. Il existe en effet encore nombre d'hôtels pratiquant des prix moyens qui sont fort bien tenus, qui ont encore une foule de chambres disponibles et qui pourront aussi recevoir les hôtes qui voudraient quitter un hôtel mal tenu ou peu confortable. Si l'on considère l'ensemble de la Suisse, il s'agit donc bien d'un transfert de clientèle plutôt que d'une augmentation de celle-ci, mais pour une station telle que St. Moritz, cette adaptation des hôtels de luxe à des prix inférieurs pouvait être un moyen de ranimer le tourisme et les affaires. Une telle mesure n'a toutefois que peu de chance de succès tant que l'on n'empêchera pas les particuliers qui louent des chambres de faire concurrence à l'hôtellerie.

Réduction des frais de voyage par un remboursement partiel du prix du billet

L'idée de rembourser aux hôtes une partie du prix de leur billet en cas d'un séjour de 7 ou 10 jours a en elle-même quelque chose d'assez séduisant. L'abonnement de vacances qui a été récemment introduit par les CFF part d'ailleurs de ce principe. Mais pour l'hôtellerie, la proposition selon laquelle, non seulement les chemins de fer, mais les hôteliers eux-mêmes devraient participer à cette action de réduction des prix de transports, n'est pas concevable. Cela constituerait pour l'hôtelier une nouvelle charge qu'il ne peut supporter étant donnés les prix très bas qui sont demandés actuellement et le renchérissement du coût de la vie; surtout s'il s'agit d'une réduction suffisamment importante pour attirer vraiment les touristes. Il reste à savoir si les tentatives faites dans ce sens par la Société de développement de St. Moritz seront couronnées de succès? Celle-ci voudrait faire bénéficier les hôtes qui séjournent d'une réduction de fr. 5.— sur le prix du voyage. Or cette somme, tout en représentant une lourde charge pour l'hôtellerie, ne semble pas suffisante pour décider des hôtes de passage à prolonger leur séjour. D'autre part, ce système de prime, s'il se développe, peut devenir très dangereux et avoir des conséquences graves. Il existe en effet de nombreuses régions touristiques qui souffrent de leur situation excentrique et, naturellement, du prix élevé des transports. Le Valais, le Tessin, certaines vallées des Grisons en sont des exemples typiques. Or, si la tentative de St. Moritz devait se développer, ces régions feraient aussi tous leurs efforts pour procurer les mêmes avantages à leur clientèle et il en résulterait un avilissement des prix et un désordre général qui serait, tout compte fait, plus déplorable encore que la diminution de la fréquentation provoquée par la guerre.

Aménagement de certaines parties de l'hôtel en appartements

Ce projet semble présenter divers avantages. On peut en effet s'imaginer qu'en louant des groupes de chambres comme appartement (avec ou sans service, avec ou sans repas), on parviendrait à enrayer la concurrence déloyale que la location, par des personnes privées, de chambres, d'appartements ou de chalets, cause à l'hôtellerie. Tant que ce genre de location ne sera pas soumis à des patentes et que les logeurs ne seront pas obligés de payer les taxes officielles, il en résultera toujours une pression sur les prix, pression qui ne peut être que désavantageuse à l'hôtellerie.

Mais il faut tenir compte du fait que la location d'appartements n'entreait en ligne de compte, surtout dans les stations saisonnières, que pour les quelques semaines qui correspondent à l'époque de haute saison, époque pendant laquelle les chambres pourraient être louées séparément à de meilleures conditions. Le problème qui se pose spécialement à l'hôtellerie saisonnière est justement l'occupation totalement insuffisante des lits dans les entre-saisons et lors des périodes qui précèdent ou qui suivent immédiatement la haute saison. Or la demande d'appartements se ferait principalement au moment où l'occupation de l'hôtel est la plus forte, c'est-à-dire pendant les fêtes, en février, et du milieu de juillet au milieu d'août. La location d'appartements ne contribuerait donc à améliorer la situation économique que s'il elle permettait une meilleure occupation moyenne et surtout une meilleure répartition de l'occupation sur toute la saison. Mais les locataires d'appartements, comme les autres clients, ne veulent passer leur vacance en un endroit déterminé que s'il y a de l'animation. Toutefois, cette proposition mérite d'être examinée et devrait remplir son but en tant qu'

Utilisation rationnelle des chambres d'hôtel

Celle-ci pourrait être obtenue par la transformation des chambres avec salon privé ou autre chambre annexe en véritable habitation familiale. Pour cela, le salon devrait être aménagé en chambre à coucher pour les parents ou pour les enfants.

Mais cette solution n'entraînerait-elle pas une augmentation du nombre des lits, augmentation que l'on veut empêcher à tous prix actuellement? Et, en général, de tels aménagements ne sont pas chose nouvelle. Depuis longtemps déjà, l'hôtelier a pris l'habitude de modifier l'ameublement de certains groupes de chambres suivant les désirs de ses clients. Il est en effet des familles qui veulent être logées de certaine façon et l'hôtelier fait tout pour exaucer leurs vœux. Donc, d'une façon générale, dans les hôtels qui disposent d'assez ou même de trop de chambres, les salons privés ne représentent pas une charge insupportable. Cette transformation ne se justifierait qu'au cas où le nombre de lits ne serait plus suffisant pour faire face aux demandes.

Réduction des frais généraux et des frais d'exploitation

De réelles économies pourraient être réalisées par:

a) *La suppression de tout éclairage inutile:* la réduction du nombre de lampes de certains lustres par exemple. Cette diminution de lumière dans les grands locaux généraux ne doit cependant pas donner au client une impression de mesquinerie, mais il y a là un moyen de faire de sérieuses économies. On peut aussi arriver à un résultat satisfaisant en faisant installer des lampes mieux appropriées. Malheureusement, on manque aujourd'hui des capitaux nécessaires pour opérer de telles transformations.

b) *Economie d'eau chaude* au moyen d'un boiler mélangeur. On pourrait ainsi éviter une consommation abusive d'eau chaude. Mais là aussi, ces transformations nécessiteraient des capitaux qui font totalement défaut à l'heure actuelle. Les restrictions au sujet de la distribution de l'eau chaude permettent d'ailleurs de faire dans ce domaine les économies désirées.

c) *Réduction des décorations florales.* Des sommes souvent importantes peuvent être épargnées en réduisant une décoration, charmante il est vrai, mais qui coûte fort chère. Dans certaines exploitations, les fleurs n'occasionnent que peu de dépenses, car elles proviennent du jardin de l'hôtel. En effet, dans de nombreuses entreprises, on dispose d'un jardinier qui s'occupe du jardin potager et la culture de fleurs ne provoque pas de dépenses supplémentaires. Certains hôtels font même de la culture de fleurs en grand et la vente de ces produits sur le marché permet de couvrir tous les frais occasionnés par la décoration de l'hôtel.

d) *Economie de linge.* La standardisation de la qualité et du format du linge devrait permettre d'alléger sensiblement ce poste du budget. Il faudrait pour cela que toutes les maisons d'une localité s'entendent et concentrent leurs achats sur un nombre restreint de fournisseurs.

e) *Economie de vaisselle et de verrerie.* Dans ce domaine aussi, un choix judicieux des formes et de la qualité devrait permettre de diminuer la casse. Cela est vrai surtout pour les verres à pied ayant des tiges très minces. On peut aussi fort bien laisser de côté les monogrammes qui figurent habituellement sur les assiettes et tasses et sur les verres. On se réapprovisionnera ainsi à moins de frais. Ces propositions pourront être utile pour l'avenir car, actuellement, le réapprovisionnement et les « grosses commandes » en porcelaine et en verrerie se réduisent au strict minimum.

f) *Plus de simplicité dans la mise en place et dans le service; suppression des remplacements.* Ces suggestions ont été formulées dans nos milieux il y a longtemps déjà. Mais on a beaucoup de peine à les exécuter de peur de déplaire aux clients. Les mesures de l'Economie de guerre permettront d'obtenir plus facilement un résultat positif dans ce domaine. Mais, d'autre part, il ne faut pas que ces économies fassent oublier les principes et les devoirs de l'hôtellerie.

Rationalisation des manifestations

Le conseil de renoncer aux manifestations coûteuses dont la mise sur pied n'est pas en rapport avec le rendement économique ou la valeur publicitaire risque fort d'être suivi docilement, car les conditions ne se prêtent guère à la réalisation de telles manifestations. Il ne faut pourtant pas négliger la valeur publicitaire d'événements qui dépasse de beaucoup la valeur de maintes actions de propagande. Les courses de chevaux de St. Moritz, l'Olympiade d'hiver qui s'y est déroulée, ont contribué à donner à cette station sa réputation mondiale. Il en est de même pour des stations étrangères comme Garmisch-Partenkirchen ou Cortina d'Ampezzo qui doivent leur réputation uniquement à des manifestations de grande envergure.

Adaptation des commerçants

En critiquant les prix de saison exagérés que pratiquent les commerçants de certaines stations, le Dr Ith touche un point très important du tourisme suisse. C'est un fait reconnu que les clients se plaignent beaucoup moins des prix d'hôtels que des dépenses pour les « à côté » et les extras. Malheureusement, l'hôtellerie n'a pas la possibilité de réglementer les prix de « haute saison » pratiqués par les commerçants de certaines stations qui pourtant, eux aussi, dépendent du tourisme. Il semble que l'intérêt même des commerçants devrait les pousser à pratiquer une politique de prix plus raisonnable. Ne vaut-il pas mieux réaliser un bénéfice modeste que de pas faire d'affaires du tout. Mais là aussi, la crise du tourisme fera ouvrir les yeux à maints commerçants spécialisés.

Nous avons souvent dit ici même qu'une revision des prix des transports par traîneaux s'imposait et l'on se demande encore pourquoi l'on n'adopte pas partout un système de traîneaux taxis pour que le transport de la gare à l'hôtel se fasse à des prix raisonnables. Il doit pourtant y avoir moyen, en discutant, de trouver une base de prix convenable qui assure son gain au cocher sans que le client ait l'impression de se faire escroquer.

Si nous avons fait quelques réserves au sujet de ces diverses propositions, cela ne signifie pas qu'elles ne méritent pas d'être étudiées à fond. En effet, à une époque telle que la notre, il faut examiner chaque suggestion qui peut nous aider à sortir de la situation critique où nous nous trouvons. C'est pour cela que l'exposé du Dr Ith mérite d'être discuté et, peut-être qu'en examinant quels sont les avantages et les inconvénients de ces propositions, nos lecteurs en trouveront d'autres qui seront utiles à tous. C'est ce que nous espérons.

Le mouvement hôtelier en Suisse au mois de novembre 1940

Communiqué du Bureau fédéral de statistique

Comme au mois d'octobre déjà, les établissements hôteliers ont enregistré en novembre — dont le caractère de mois d'entre-saisons est particulièrement prononcé — un plus grand nombre de nuitées qu'un an auparavant. Dans les 5450 établissements en exploitation, comptant environ 100000 lits en tout, on a noté au mois de novembre 546000 nuitées d'hôtes, soit 26000 ou 5 pour cent de plus qu'au même mois de l'année précédente.

A une reprise assez marquée de l'activité du tourisme interne correspond encore une nouvelle régression du mouvement touristique étranger. C'est ainsi que l'on a enregistré plus de 70000 nuitées d'hôtes suisses (20,5%) de plus que l'année précédente et 45000 nuitées d'étrangers (26,3%) de moins. Avec un chiffre global de 127000 nuitées seulement, le tourisme étranger en Suisse est descendu à un minimum qu'il n'avait jamais atteint précédemment, depuis qu'existe une statistique suisse du tourisme. Le nombre des «arrivées» d'hôtes étrangers, de 8800, dans les établissements hôteliers du pays, est aussi extrêmement minime.

Domicile régulier des hôtes	Arrivées nov. 1939	Arrivées nov. 1940	Nuitées nov. 1939	Nuitées nov. 1940
Suisse.....	86615	111391	347759	419058
Etranger ..	12167	8867	172376	127013
Total	98782	120258	520135	546071

Par suite du petit accroissement global constaté dans le mouvement hôtelier et résultant de l'augmentation des nuitées d'hôtes suisses, le *taux moyen d'occupation des lits* est un peu plus élevé que l'année précédente au même mois. Par rapport au nombre total des lits des établissements hôteliers en général, ce taux a atteint 9,6 pour cent, contre 9,0 au mois de novembre 1939; calculé d'après les lits disponibles seulement, ce taux fut de 18,3 (contre 17,3 pour cent).

Dans aucune des *régions de tourisme* proprement dites, le taux moyen d'occupation des lits n'est tombé, au mois de novembre, au-dessous du niveau auquel il était descendu l'année précédente au même mois. Les régions de tourisme dont ce taux a dépassé celui de la moyenne du pays furent: les Grisons avec Davos, les Alpes vaudoises avec Leysin, et la contrée voisine du lac Léman avec Lausanne, Genève et Montreux.

Parmi les plus grandes villes suisses, Zurich et Berne se distinguent par un accroissement de l'affluence d'hôtes suisses, tandis que Lausanne accuse une importante régression de ses visiteurs étrangers. Pour 100 lits disponibles dans chacune des cinq grandes villes, 18 en moyenne ont été occupés pendant le mois de novembre à Bâle, 59 à Berne, 38 dans chacune des villes de Genève et Lausanne, et 39 à Zurich. A l'exception de Lausanne, dans toutes ces villes le mouvement hôtelier fut plus intense, au mois de novembre dernier, qu'au mois correspondant de l'année précédente.

Divers

Un mot d'ordre pour le tourisme suisse en 1941

Nous avons signalé dans le dernier numéro de notre journal l'enquête faite par la «*Nouvelle Gazette de Zurich*» sur les perspectives du tourisme en 1941. Nous donnons ici plus en détail l'intéressante réponse faite par M. le conseiller fédéral Celio, chef du Département fédéral des postes et des chemins de fer:

«Vous me demandez ce que j'attends?

C'est que nous tenions! Mais par tenir, je n'entends pas seulement maintenir les résultats acquis en 1940. Il faut faire preuve d'initiative et recourir à de nouveaux moyens pour permettre à des milieux toujours plus étendus du peuple suisse d'entreprendre des voyages et de prendre des vacances. Chaque Suisse se doit, l'année où nous célébrerons le 650me anniversaire de la Confédération, de faire un pèlerinage aux lieux historiques de sa Patrie pour pouvoir jouir réellement de notre beau pays libre, splendide héritage de nos aïeux. Tout Suisse doit, cette année, visiter une région nouvelle, encore inconnue de lui, afin de se sentir, à une époque troublée comme la nôtre, encore plus reconnaissant et plus heureux d'être Suisse. Tel doit être notre mot d'ordre pour 1941!

La vie ne saurait s'arrêter, même dans un «camp retranché». Il faut diriger des renforts sur tous les points faibles. Or, le tourisme est aujourd'hui un de ces points faibles dans notre économie nationale. Il importe donc de le ranimer. Mais pour y réussir, il est nécessaire d'employer de nouvelles méthodes. C'est là la magnifique tâche qui incombera, en cette année jubilaire, aux autorités responsables de notre tourisme et à l'Office central suisse du tourisme, récemment fondé. Il leur appartiendra de créer de nouvelles facilités de voyages qui permettent aux Tessinois de se rendre sans frais excessifs à Genève ou à Bâle, aux Romands d'aller au Tessin ou dans les Grisons, aux Suisses allemands de visiter le Bas-Valais ou le val Mesocco. Cette mission, nous la remplirons non seulement parce qu'il s'agit d'assurer un avenir meilleur à l'une de nos plus importantes activités nationales, mais aussi parce que nous sommes persuadés que le tourisme est appelé, en 1941, à mettre en contact les Suisses de toutes les régions du pays, quelles qu'en soient la langue et la confession, et à renforcer l'unité des Confédérés. Faisons du tourisme un moyen de sauvegarder notre économie publique et notre esprit suisse, et nous pouvons être certains, alors, qu'il tiendra jusqu'au bout.»

L'hôtellerie genevoise, son développement et ses difficultés

Tel est le titre de la causerie que M. Charles Heinen a présentée à Genève, au Cercle national démocratique, devant un nombreux auditoire qui écouta le conférencier avec un vif intérêt.

M. C. Heinen marqua tout d'abord la situation de Genève au carrefour des routes européennes et la nécessité pour cette cité d'être le relai nécessaire pour les voyageurs. Ainsi la ville vit rapidement croître le nombre des hostelleries et de ses auberges. Avec le développement des rues, avoisinant le fleuve, furent créées *Les Balances, La Tour perse, La Croix d'or, Le Lion d'or* et plus tard *L'Ecu de Genève*, seul hôtel survivant d'une époque lointaine et prospère.

M. Charles Heinen rappela les droits des hôteliers d'autrefois, tous personnages considérables appartenant à la noblesse, à la haute bourgeoisie et quelquefois même à l'Eglise. Les Lullin n'étaient-ils pas propriétaires de la *Tour perse* et la Maison de Savoie ne possédait-elle pas *Le Lion d'or?* C'est en 1560 que Jean Truchet crée *L'Ecu de Genève*, et comme il se doit acquiert la bourgeoisie de Genève pour pouvoir exercer sa profession. Sa fille épouse un Sarasin et ses descendants ont dirigé l'hostellerie.

La prospérité des hôtels et des auberges de Genève ne venaient point seulement de la situation géographique de la cité, mais aussi de sa renommée commerciale, bancaire et surtout intellectuelle. Les regards et les pas se tournaient volontiers vers la ville de Calvin, de Rousseau et d'Horace-Bénédict de Saussure.

M. Heinen montra ensuite pour quelles raisons l'Hôtellerie de Sécheron avait été créée et à la fin de sa causerie, il rappela la construction au dix-neuvième siècle des grands hôtels: *Métropole, Beau-Rivage, La Paix*, etc., puis le déclin de l'hôtellerie, causé par les nouveaux moyens de locomotion, enfin ses difficultés actuelles à la suite des circonstances politiques mondiales et de l'état léthargique de la Société des Nations. La création des stations d'hiver a, elle aussi, joué un rôle important. M. Heinen ne croit pas qu'il sera possible d'améliorer la situation de l'hôtellerie genevoise sans l'intervention de l'Etat. Sa situation est tragique, car les frais, les impôts et les exigences des clients vont grandissant alors que les recettes tendent à diminuer.

L'Hôtel Bär, à Grindelwald

Nos lecteurs auront appris par la presse quotidienne, la nouvelle du formidable incendie qui a complètement détruit l'Hôtel Bär, le plus grand hôtel de Grindelwald. L'hôtel était occupé par des militaires malades qui ont été mis en sécurité dans d'autres maisons. La lutte contre l'incendie a été gravement entravée par le froid et seule une petite partie du mobilier a pu être sauvée.

L'Hôtel Bär était d'origine très ancienne, puisque c'est en 1628 que le gouvernement bernois fit cadeau à la commune de Grindelwald des deux tavernes *Zum Bären* et *Zum Steinbock* (aujourd'hui l'Hôtel Adler). En 1855, un acte notarié indique que le «Bären» compte quarante chambres et soixante lits. L'hôtelière, Catherine Wettach, passait pour une personne très qualifiée. L'inventaire évaluait le mobilier à 11.390 fr. et les provisions à 2900 fr. L'immeuble valait 102.000 fr. Peter Bohren succéda à Catherine Wettach; il conserva le «Bären» jusqu'en 1863, le revendit à Johann Boss, cocher pour étrangers à Interlaken et propriétaire d'une auberge au Faulhorn.

C'était le beau temps du développement du tourisme, de l'alpinisme. Un fils de Johann Boss accompagne alors sir Graham dans le massif de l'Hymalaya. Vers 1890, pour la première fois, on vit venir des touristes en hiver.

1888: une nouvelle construction s'élève à côté du «Bären». Quatre-vingt chevaux sont utilisés l'été. 1892: un incendie détruit une partie de Grindelwald et tous les bâtiments du «Bären». De cette époque date le grand hôtel qui vient d'être anéanti.

Les fils du «Bären-Boss», appelés aussi Boss-Aelti, reprirent la succession de leur frère, avec l'Hôtel Adler, dans le même village et l'Hôtel *Sauvage* à Meiringen dont dépendait le relai postal et les bains du Rosenlaui. L'éclairage du nouvel hôtel demeurait au pétrole. En 1893 le nouvel, Hôtel «Baer» ouvrait ses portes. Le grand conseiller Fritz Boss en était le directeur. En 1907, à la mort de celui-ci, l'hôtel s'est transformé en une société anonyme au capital de 1.400.000 fr. d'actions et 1.300.000 fr. d'obligations. Deux frères de la famille Boss demeurèrent dans le conseil d'administration de l'entreprise. De trop fréquents changements de direction lui firent tort. La guerre de 1914 à 1918 lui fut également funeste.

Après l'incendie du „Bear-Hotel"

A peine le service d'information de l'A.T.S. eut-il, l'autre jour, annoncé l'incendie du «Bear-Hotel» (comme l'appelaient les Anglais) qu'un télégramme parvenait de Londres; l'un des anciens hôtes témoignait sa sympathie à la société.

Un hôtel cambriolé aux Mayens de Sion

Des inconnus sont entrés par effraction à l'Hôtel de la Dent-d'Hérens aux Mayens de Sion. Ils ont pénétré dans l'immeuble par une fenêtre, après avoir fait sauter les crochets d'un volet. Le gendarme de Vex, interrogeant un colporteur, crut reconnaître en lui l'un des auteurs du délit. Mis en présence du gérant de l'hôtel, l'individu dut avouer que différents objets qui étaient en sa possession, notamment des couteaux, un manteau, des objets mobiliers, provenaient de l'hôtel. L'enquête continue.

Trafic et Tourisme

A Zermatt

A l'occasion de l'entrée en vigueur de l'horaire d'hiver entre Riffelboden et Riffelberg sur la ligne du Gornergrat, après l'achèvement des ouvrages protecteurs, la direction du chemin de fer Brigue-Viège-Zermatt et Gornergrat et la commune de Zermatt ont offert une réception à laquelle prirent part une quarantaine de représentants de cantons, des autorités fédérales, de différentes compagnies ferroviaires et agences de voyages. Les nouvelles galeries ont été visitées, ainsi que le nouvel *Hôtel de Riffelberg*. Le gouvernement valaisan était représenté par son président, M. Anthamatten, et le gouvernement bernois par M. Mouttet, conseiller d'Etat. Dans les discours prononcés à cette occasion, les orateurs ont notamment souligné l'esprit d'initiative et l'optimisme de ceux qui réalisèrent cette œuvre dans les temps difficiles actuels.

Office central du tourisme

M. le *Dr Pierre Darbellay*, secrétaire de la Chambre valaisanne de commerce et secrétaire de l'Association hôtelière du Valais, vient d'être nommé membre de l'Office central du Tourisme.

Ce choix sera bien accueilli partout en Valais, les mérites de M. Darbellay dans le domaine du tourisme n'ayant d'égal que sa grande activité au poste qu'il occupe à la Chambre de commerce.

Nouvelles financières

Hôtel des Trois Couronnes, Vevey

Au cours de l'exercice écoulé, comme au cours des trois précédents, la société a graduellement amélioré sa situation financière. Ses recettes d'exploitation brutes ont été de 67,000 francs supérieures à celles de l'exercice 1938/39. Il faut l'attribuer au fait qu'un certain nombre d'Anglais et d'Américains passèrent les premiers mois de la guerre à l'hôtel; plus tard ils furent remplacés par des Suisses allemands qui se croyaient plus en sécurité en Suisse romande. Le nombre des nuitées fut en augmentation de 2500 et atteignit 13,000 environ. Le prix moyen de pension par personne et par jour s'est élevé à 26,93 fr., en augmentation de 23 cts sur l'exercice précédent. La sensible amélioration des résultats a permis à la société de payer deux semestres d'intérêts arriérés.

Malheureusement, l'exercice en cours est loin d'être aussi favorable que le précédent. Il y a déjà un déchet d'une cinquantaine de mille francs environ dans les recettes d'exploitation brutes et il faut s'attendre, d'autre part, à une diminution du revenu locatif. Comme il n'est guère probable que la situation s'améliore dans un proche avenir, le Conseil envisage une réorganisation financière de la société, mais il attendra pour cela le moment opportun.

Dernières nouvelles

Des coupons de repas dans les hôtels et restaurants

L'Office fédéral de guerre pour le ravitaillement vient de soumettre aux organisations de l'hôtellerie et de la restauration un nouveau projet de réglementation pour la distribution des denrées alimentaires rationnées aux ménages collectifs. **Ce nouveau réglement qui entrera en vigueur probablement le 1er avril prévoit la création de cartes de repas.** Ces cartes comprendront un certain nombre de coupons uniformes que l'hôte devra remettre à l'hôtelier ou au restaurateur contre les repas qu'il prendra.

Application de la clause de nécessité

Considérant les difficultés d'importations croissantes, l'Office fédéral de guerre de l'alimentation vient de recommander aux autorités cantonales de n'autoriser l'ouverture de nouveaux établissements publics employant des denrées alimentaires rationnées que dans les cas où il y a nécessité urgente.

L'office en question se réserve le droit, en raison de l'approvisionnement toujours plus difficile du pays, de ne pas attribuer de denrées alimentaires rationnées aux exploitations et entreprises collectives récemment ouvertes. Cela concerne également les restaurants sans alcool et les pensions.

Le canton de Zurich a déjà décidé de faire usage de cette recommandation et il a fait savoir que: *les personnes ou Sociétés qui voulaient ouvrir de nouveaux cafés-restaurants (restaurants sans alcool et pensions y compris) devaient d'abord, dans leur propre intérêt, se mettre en relation avec l'Office cantonal d'Economie de guerre au sujet des possibilités d'approvisionnement.*

Il est grand temps que le nombre des cafés et restaurants soit adapté aux circonstances actuelles et, spécialement à Zurich, on remarquait ces derniers temps que les entreprises de ce genre poussaient comme des champignons. On aurait eu peine à comprendre les mesures de rationnements qui viennent d'être prises pour les ménages collectifs et celles qu'on sera obligé de prendre encore certainement, si d'autre part les offices d'économie de guerre acceptaient de ravitailler de nouvelles entreprises qui ne répondent nullement à un besoin urgent. Dans ces cas-là, la décision de ne pas accorder les denrées alimentaires rationnées prise par l'office cantonal d'économie de guerre du canton de Zurich doit être considérée comme une sage mesure et il faut espérer que dans les autres cantons on suivra ce bon exemple.

Notre Comité central s'est longuement occupé de cette question et, en collaboration avec la Société suisse des cafetiers et restaurateurs, a élaboré des propositions complémentaires qui ont été soumises à l'Office de guerre pour le ravitaillement, pour que ce nouveau réglement n'ait pas de répercussions fâcheuses sur la fréquentation des restaurants. Nos lecteurs trouveront déjà des détails à ce sujet dans la partie allemande de notre journal et nous reviendrons longuement sur cette importante question dans le numéro de la semaine prochaine.

Wir offerieren ab Lager solange Vorrat einige Posten

WOLLDECKEN (gegen Karten)
PIQUÉDECKEN (gegen Karten)
WASCHTISCHVORLAGEN
STEPPDECKENSTOFFE

für neue Decken und zum Überziehen von alten Decken (ohne Karten)

Teppiche aller Art

W. GEELHAAR A.G.
BERN
Thunstrasse 7 - Telephon 2 10 58

Vorteilhafte Putzmittel:
KELLERS Sandschmierseife, Sandseife u. Seifensand
Chemische- und Seifenfabrik Stalden, Konolfingen

Tüchtiger Koch
mit besond. gut. Kenntn. der Diät- u. Bircher-Küche, jedoch auch in der übrigen gesamten Küche bestens versiert, sucht Stelle. Eintritt auf Wunsch sofort. Offerten unter Chiffre R. G. 2958 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Heizungssorgen und verlängertes Wochenende bringen Ihnen mehr Betrieb.

Sursee-Grossküchen
für alle Heizungsarten

sind den höchsten Anforderungen gewachsen. Bei geringem Brennstoffverbrauch wird jeder Stossbetrieb bewältigt. — Auch für Sie können wir die passende Kochanlage nach Ihrem Wunsche erstellen. Unverbindl. Offerten durch

SURSEE A.-G. der Ofenfabrik Sursee

Alleinkoch gesucht
für Militärdienstablösung für 6—8 Monate in erstkl. Klein-Betrieb. Eintritt 1. März. Nur gutempfohlene, selbständige, im elektr. Kochen bewanderte Köche wollen sich melden mit Zeugnissen u. Photo an C. Isler, Clubhaus z. Geduld, Winterthur.

Zu verkaufen erstklassiger Pensionsbetrieb
in grösserer Schweizerstadt, beste Privat- und Fremdenpension des Platzes, Mitglied des Hotelier-Vereins. Komfortables Haus mit 10—12 Betten und grossem Garten. Interessenten belieben sich zu melden unter Chiffre E.P. 2935 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

GESUCHT:
2. Barmaid
event. Anfängerin, gut präsentierende Tochter, seriös und sprachenkundig. Gefl. Offerten unter Chiffre R.H. 2956 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Eine Annonce
in der Hotel-Revue ist eine vorzügliche Geschäftsempfehlung!

DIE BAR DER ANZIEHUNGSPUNKT EINES JEDEN GUTEN HOTELS

WIR MACHEN IHNEN VORSCHLÄGE • OFFERTE ÜBER UMBAU NEUEINRICHTUNGEN

MEER
EFFINGERSTR. 21 BERN

Zu kaufen gesucht
einige guterhaltene
Curling-Steine
Offerten mit äusserster Preisangabe und Gewicht an Hotel Rigi-First, Tel. Rigi 6 00 31.

Winterthur Unfall
Schweizerische Unfallversicherungs-Gesellschaft in Winterthur

Besondere Vergünstigungen für Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal.

Inserate lesen erwirkt vorteilhaftern Einkauf!

Demandés pour entrée prochaine:

CHEF DE SERVICE MAITRE D'HOTEL
présentant bien, restaurateur accompli, 30-35 ans, souple, énergique, organisateur, très sérieux et capable de prendre responsabilités.

PREMIERE FEMME DE CHAMBRE
expérimentée, travailleuse et de bon commandement.

BARMAID dans la trentaine, habile travailleuse, capable diriger département important. Bonne présentation.

LIFTIER-CHASSEUR intelligent, débrouillard, représentatif et bien recommandé. — Toutes places à l'année dans bonne grande maison de Suisse romande. — Faire offres avec photo et références sous chiffre P. 10.197 F. à Publicitas, Lausanne.

Gesucht per 1. April in Hotel (Saisonstelle von April bis Oktober) tüchtige, selbständige
Chef-Köchin (elektrische Küche), ebenso
junge Sekretärin
sprachgewandt (Deutsch, Franz., Ital.). Gefl. Offerten mit Bild unter Chiffre S.M. 2957 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

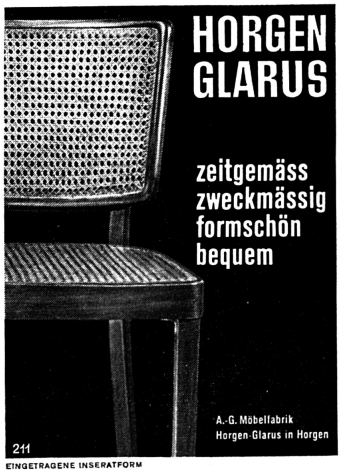
Kochlehrstelle gesucht
Intellig., kräft. Jüngling, 16jährig, mit gut. Zeugn., schon eine Saison als Küchenjunge tätig, sucht Kochlehrstelle in gut. Haus. Gefl. Off. unter Chiffre E.K. 2941 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Jüngling in den 20er Jahren sucht Stelle für Buffet od. Keller
wenn möglich in Davos oder Bündnerland. Zeugnisse u. Photo stehen zu Diensten. — Offerten unter Chiffre J. H. 2953 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Silber braucht Pflege
Mehr als 1000 Hotels etc. reinigen ihr Silber regelmässig mit ARGENTYL und freuen sich über die rasche, mühelose, saubere und einfache Art und über den reinen, silberhellen Glanz des mit ARGENTYL gepflegten Tafelsilbers. Dabei kostet eine Reinigung mit ARGENTYL nur 12 Rp., (einer ganz grossen Menge Silbergegenstände: 52 Rp.!).
Achten Sie auf unser Garantiezeichen: ARGENTYL-Dose mit SAPAG-Plombe, denn nur ARGENTYL bietet so viel Vorteile und hat sich seit 11 Jahren bewährt! Verlangen Sie Prospekt oder Vorführung (unverbindlich für Sie!).
Alleinherstellerin: SAPAG AG., Zürich 7, Tel. 41.034

Hotelier
mit geschäftstüchtiger Frau sucht Direktion für die Sommersaison
Suchender ist Inhaber ein. mittelgross. Wintersporthotels, hat grosse, eigene Schweizerkundschaft und bietet nachweisbar jede Gewähr für einwandfreie u. ökonomische Betriebsführung. Offerten unter Chiffre E. O. 2942 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Tüchtiger Sekretär
27 Jahre, mit langjähriger Praxis in allen Zweigen der Hotellerie, 4 Hauptsprachen, Handelsschulbildung, Diplom der Brit. Handelskammer,
sucht pass. Saison- od. Jahresstelle.
Eintritt ab 1. März. Anfragen erbeten unter Chiffre W. A. 2931 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



EINGETRAGENE INSERATFORM